

Die sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 218

Nr. 297

<p>Bezugspreis: monatlich 3.00 M. einschließlich Zustellungsgebühr. - Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Druckereien und unter Nachnahme in den Buchhandlungen entgegen. Einzelne Nummern zu 10 Pfennig.</p> <p>Geschäftsstelle: Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. - Fernruf: Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 3609 und 3610. - Postfach: Postfach 2512.</p>	<p>Halle-Saale</p> <p>Sonnabend, 19. Dezember 1925</p>	<p>Abonnementpreis: Die regelmäßigen 34 Nummern kosten 10 Pfennig. Kleinere Abgaben 5 Pfennig. Familienabgaben 6 Pfennig. Zahlungen in der Halle-Saale. Für Fernbestellungen ist ein Nachnahmeamt erforderlich. Die regelmäßigen 34 Nummern kosten 10 Pfennig. Kleinere Abgaben 5 Pfennig. Familienabgaben 6 Pfennig. Zahlungen in der Halle-Saale. Für Fernbestellungen ist ein Nachnahmeamt erforderlich.</p> <p>Geschäftsstelle: Berlin, Bernburger Str. 30. Fernruf: Zim. Kurfl. Nr. 6290. Kleine Berliner Schriftleitung. - Verlan u. Druck von Otto Hilke, Halle-Saale.</p>
---	--	---

Reformvorschläge der deutschen Industrie

Für Tarifverleicherungen in der Verwaltung

Ein Presseempfang des Reichsverbandes

Berlin, 17. Dezember.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat heute abend die Presse zur Besprechung über eine Denkschrift geladen (mit veröffentlichten den Bericht dieser Denkschrift im vollständigen Text unserer Ausgabe. Schrift), die sich mit der deutschen Wirtschaft und Finanzpolitik befaßt und die heute nachmittags dem Reichsfänger Dr. Brücker übergeben wurde und die auch der neuen Form in den Reichsregierung gestellt werden soll. Geheimrat Professor Dr. Brücker, der Vorsitzende des Reichsverbandes, und der Geschäftsführer, Geheimrat Rappelt, begrüßten in kurzen, einleitenden Worten die Gäste und wiesen auf die Bedeutung dieser Denkschrift hin.

Es ist nicht möglich, in einer kurzen Uebersicht das in der Denkschrift enthaltene Material im einzelnen zu werten, das muß längeren Ausführungen überlassen bleiben. Es kann nur in großen Zügen skizziert werden, welche Vorschläge die Industrie zur Beherrschung der gegenwärtigen Krise der deutschen Volkswirtschaft macht. Die Vorschläge beziehen sich zuerst auf die öffentlichen Finanzen:

Finanz der höchsten Sparmaßnahme

Für die öffentlichen Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden aufgestellt wird. Die Gesamtausgaben gegenüber den Einnahmen von 1924 sind um mindestens 20 Prozent zu kürzen. Das Steuerhinterlassen muß vereinfacht werden und aufgehoben sein, daß die Steuern aus dem Ueberschuß bezahlt werden können. Die Finanzsicherung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden muß nicht nur eine genaue Abgrenzung und zweckmäßige Verteilung der Steuerhoheitsrechte festlegen, sondern auch dazu führen, das nötige Verantwortungsbewußtsein bei der Ausgabenbewirtschaftung zu schaffen. Die Länder und Gemeinden sollen der Öffentlichkeit in periodischen Abrechnungen Rechenschaft über ihre Finanzverwaltung ablegen.

Und durch eine zentrale Zusammenstellung soll die Möglichkeit eines Gesamtüberblicks geschaffen werden. Die Anstellung öffentlicher Beamter zum Zwecke von Budgetfragen muß grundsätzlich unterbleiben. Die Staatshilfe für öffentlichen Betriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden sind von den allgemeinen öffentlichen Haushalten zu trennen. Die Steuerfreiheit dieser Betriebe ist aufzuheben. Eine wesentliche Voraussetzung für die Einschränkung der öffentlichen Ausgaben steht der Reichsverband in einer grundsätzlichen Reform der gesamten öffentlichen Verwaltung, für die er dezidierte Vorschläge macht. Zum Schluß dieser Vorschläge wird betont, daß die Sondergerichtsbarkeit für gewerbliche Streitigkeiten einzuschneiden ist, daß alle Rechte der Zwangsverwaltung, insbesondere auf dem Wohnungsbau-

markt, zu beseitigen sind. Für die Tarifgestaltung der Arbeiter und Werk-Jobber die Industrie die Beschleunigung der Tarifreform abzuwickeln. Die Tarifreform ist ein Bestandteil der Kohlenreform, sowie die richtige Einlassung der Güter in die Tarifstufen. Die gegenwärtigen

Gebühren beim Telegraphen- und Fernsprechwesen werden als viel zu hoch bezeichnet.

Dann mündet sich die Denkschrift den sozialen Abgaben zu. Die Aufrechterhaltung der sozialen Fürsorge ist nur möglich, wenn die Beiträge der Wirtschaft sich der tatsächlichen Leistungsfähigkeit anpassen und das Verantwortungsbewußtsein des Empfängers nicht zerstückeln. Ueber die soziale Belastung ist schließlich ein Gesamteinstimmigkeitsverfahren und eine genaue Nachprüfung der Verordnungen vorzunehmen. Der Reichsverband tritt dann mit Entschiedenheit für den Leistungslohn ein und

weist jede Schmelzleistung von Tarifverträgen zurück, auch die Anwendung des Höchstlohntages darf nicht schematisch sein und muß sich den Leistungen anpassen. Sehr eingehende Vorschläge machte der Reichsverband der Industrie zum Bank- und Kreditwesen, wobei die Herabsetzung des Reichsbankdiskontos, die Vereinfachung der Sparkassen und das Aufheben der bankmäßigen Tätigkeit der Sparkassen gefordert wird. Mit dem Ueberbau des Kreditwesens der Landwirtschaft wird die Möglichkeit einer Erleichterung des industriellen Kredites erlangt. Weiter wird ein Spargesetz für die Staatsbank der Sparbanken gefordert. Die Handelspolitik soll sich nach bestimmten Grundsätzen richten, die in 6 Punkten zusammengefaßt sind. Es wird ein Tarifsystem gefordert, dessen Basis die anderen Staaten Europas für den Abschluß von Tarifverträgen hinsichtlich Anreiz bieten. Trotzdem soll das

Ziel der deutschen Handelspolitik der Abbau der internationalen Zollmauern

sein. Die Handelsverträge dürfen nicht nur auf der Grundlage der allgemeinen Weisheitsbegünstigung, sondern auch mit gegenseitiger Tarifermäßigung angesetzt werden. Die wachsende Abnahme gegen Dumpingimporte zu treffen. Die Einfuhr- und Ausfuhrzölle sollen jedoch wie möglich beseitigt werden und durch eine entsprechende Kreditpolitik bewußte Ausfuhrförderung getrieben werden. Der zweite Teil der Denkschrift bezieht sich dann auf die Rationalisierung und Konzentration bei der Gütererzeugung, bezieht sich eingehend mit der Kartellfrage und schließt mit Vorschlägen über die Güterverteilung.

Diese Denkschrift der deutschen Industrie wird in allen Wirtschaftskreisen außerordentliches Interesse hervorgerufen. Aber auch ihre kritische Beurteilung ist gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht zu verkennen.

Freie Bahn für Doumer

Austritt der Linksradikalen aus dem Kartell

Paris, 17. Dezember.

(Eigener Drahtbericht)

Die politische Lage hat heute abend durch den Austritt der Linksradikalen Gruppe aus dem Kartell eine lebhaftere Klärung erfahren, und die Ausichten auf ein nationales Ministerium, wenn dieses auch noch in weiter Ferne steht, haben nicht unbedeutlich zugenommen. Das Kartell, von dem man nie wußte, ob es auf Grund der letzten Zustimmung in die Kammer tritt, besteht offiziell aus dem Sozial-Republikanern und den Radikalsocialisten.

Es wird sich erst in diesen Tagen entscheiden, wieviel die Sozialisten durch den Schritt der Linksradikalen sich zur Wiederaufnahme einer systematischen Zusammenarbeit mit den anderen Linksgruppen auch bei den Kammerverhandlungen herbeilassen werden. Die Entscheidung der Linksradikalen läßt an Zweifel keinen, daß sie wünschenswert ist. Sie besagt, daß die Linksradikalen dem Finanzprogramm des Kartells, das seit Beginn in Vorbereitung ist, nicht beipflichten können und im Inneren mit den Gruppen der demokratischen Linken und den Linksradikalen ein eigenes Programm vorzulegen werden.

Doumers Pläne

Paris, 17. Dezember.

Der neue französische Finanzminister Doumer hat heute vormittag offiziell die Leitung seiner Dienststelle angenommen. Er hat sich sofort an die Ausarbeitung der Finanzprojekte gemacht, die dem Kabinettsrat am Samstag vorgelegt werden sollen. Die veranlaßt, sind die großen Linien des Budgets fertig und die Mitglieder des Kabinetts bereits unterrichtet worden. Sie unterscheiden sich völlig von denen, die Doumer vor einem Monat vorgelegt hat. Es handelt sich vor allem darum, den Weg zu finden, um Einkünfte aus der Einkommensteuer möglichst erheblich zu machen. Die Gruppen des Kartells sind heute morgen ein-

gein zusammengetreten, um je zwei Sachverständigen zur sofortigen Ausarbeitung eines Finanzprojekts zu ernennen. Falls die Sachverständigen sich einigen können, werden sie versuchen, an Hand ihrer Vorschläge einen Ausgleich mit dem neuen Finanzminister herbeizuführen. Wie es heißt, verlangen die Sozialisten heute morgen, daß als Grundlage dieses Gegenprojekts die Kapitalabgabe diene. Im übrigen scheint festzuhalten, daß das Budget vor Ende des Monats nicht mehr zur Annahme gelangen kann. Die Regierung bereitet ein provisorisches Budget vor, das die Kammer in Ermangelung des Budgets annehmen soll.

Französisch-belgischer Wirtschaftskonflikt

Brüssel, 17. Dezember.

Nach der „Nation Belge“ droht zwischen Frankreich und Belgien ein sehr ernsthafter Wirtschaftskonflikt auszubrechen. Die belgische Regierung hat die Pflicht, die Zölle für französische Waren, die infolge des sinkenden Frankens besonders gegen die belgischen Produkte besonders konzentrieren können, mit hohen Schutzzöllen zu belegen. Die französische Regierung hat die Pflicht Belgiens sehr ungenützlich aufgenommen und mit Repressalien geantwortet. In offiziellen Kreisen wird über diese beiden Vorfälle hin- und hergegangen, ohne indessen die Angaben des Wortes zu bemerken.

Auflösung einer Partisanenbande in Sibirien

Moskau, 17. Dezember.

Nach dreijähriger Verfolgung ist es der politischen Hauptverwaltung der Sowjetunion gelungen, eine sehr gefährliche Partisanenbande aufzulösen, die im Gouvernement Ostjak tätig war. Die Bande, die 400 Mitglieder zählte und außerordentlich gut bewaffnet war, hat am Laufe der drei Jahre zahlreiche Sibirier in die Krim verurteilt. Eine 100 Mitglieder starke Bande wird verhaftet worden. 21 von ihnen, darunter drei Frauen, droht die Todesstrafe.

Die Krise im Kreise

Regierungsfragen sind in Deutschland immer ganz besondere Volksbelästigungen. Immer werden sie zu einem Schauspiel, das in mehrere Akte eingeteilt ist, sich über Wochen erstreckt und sich zum Ende wie eine Kreisbahn wieder dem Ausgangspunkt nähert. So auch diesmal. Solle zwei Wochen hat man jetzt wieder herumgedreht, wie es möglich sein sollte, die sogenannte Große Koalition herzustellen. Im Grunde genommen hat ja niemand daran gezweifelt, daß die Möglichkeit bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage eigentlich gar nicht besteht, aber wie sollten sich die Herren Parteiführer vor ihrer Wählerhaft ins richtige Licht setzen können, wenn man ihnen nicht wenigstens bei Regierungsfragen den Gegenstand gibt, da sie für ein Hervortreten in solchen Fragen doch zum einmal nicht die bescheidenen Fachmänner sind. Sie sind eben nur Politiker und das mit Anführerstreifen, und deshalb brauchen sie von Zeit zu Zeit einmal ein Schauspiel, auf dem sie parteipolitische Taktik und Strategie erproben können. Soffentlich sind sie nun zufrieden und verzichten darauf, den vorgezeichneten Ablauf der Krise noch weiter durch allerlei Winkelzüge aufzuspielen.

Die Große Koalition ist gescheitert. Sie dürfte damit reiflos erledigt sein und selbst im Zentrum und bei der demokratischen Partei wird man kaum noch Leute finden, die nach der Selbstauflösung der Sozialdemokraten den alten Gedanken noch verteidigen wollen. Steht man sich das Programm des Herrn Koch etwas näher an, so muß man schon sagen, daß die Sozialdemokratie allen Grund gehabt hätte, mit diesen Mitteln zufrieden zu sein, wozu die Kraft vor der Konkurrenz der Kommunisten ihr das erweist hätte. Es soll gar nicht auf Einzelheiten dieses nun schon überholten Dokumentes eingegangen werden, denn es genügt, festzustellen, daß es außerordentlich innenpolitisch eine recht deutlichen Kostau vor den sozialdemokratischen Forderungen macht. Trotzdem stellen die sozialdemokratischen Unterhändler neue Formulierungen in fünf Punkten auf, in denen auch wieder die sozialpolitischen Forderungen aufzuführen, die in den Ausschüssen von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt worden sind, in erster Linie aus dem Grunde, weil die finanziellen Mittel zu ihrer Durchführung nicht aufgebracht werden können. Denkschrift konnte man eigentlich nicht sagen, das man nicht will. Selbst das Wort des Herrn Koch, die „Germania“, muß weinend gelesen, daß die Sozialdemokratie in bedauerlicher Weise das Verantwortungsbewußtsein habe vernichten lassen und auch das „Berliner Tageblatt“ spricht von einem vollständigen Verlegen seiner roten Freunde. Der Deutschen Volkspartei dürfte ein Stein vom Herzen gefallen sein, denn auf sie und ihre Gefühle hat man bei der ganzen Behandlung der Krise am allerwenigsten Rücksicht genommen und das Programm des Herrn Koch wäre für eine äußerst bittere Pflanz geworden, zumal nunmehr auch das Programm des Reichsverbandes der Deutschen Industrie für die Wirtschaftskommission vorliegt, das mit den höchsten Mitteln in feinen Einklang zu bringen ist.

Die Krise ist also wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Einfache wußten von vornherein, daß mit der Sozialdemokratische praktische Wirtschaftspolitik, wie sie die Not der Zeit erfordert, nicht zu treiben ist. Die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie lehnt man ab, weil man trotz der bitteren Enttäuschungen die Verantwortung der Koalitionspolitik über die innere Verbindung bleibt. Bleibt also nur noch das Kabinettsrat der Mitte das mit wechselnden Mehrheiten arbeiten müßte, wenn es sich parlamentarisch halten will. Aber wird die Sozialdemokratie sich bereit zeigen, eine Regierung zu unterstützen und lei es auch nur durch Neutralität, an der sie nicht beteiligt ist und die auf jeden Fall noch weniger den wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Wünschen von links Rechnung trägt, als das die Große Koalition unter Herrn Koch getan hätte? Und wird andererseits die Internationale Partei irgendwelches Interesse daran haben, Herrn Stresemann die Fortsetzung seiner ausserordentlichen Erprobungspolitik in einem viel unangenehmeren Maße zu ermöglichen, als er sie vor Socarno zu treiben vermochte? Das sind die beiden Grundfragen, die charakteristisch, wofür die Schwierigkeiten ein parlamentarischer Kabinettsrat der Mitte denkbar ist. Eine mirliche Parteienregierung, die aus Radikalen aufgenommen ist und die lediglich die radikale Politik der Regierung Ruther fortsetzt, würde von vornherein leistungsfähig haben, und eine solche Parteienregierung ist auch, wenn die Verwirrung zur Schaffung der Großen Koalition anstelle, schon als einzige Lösung erkannt

Das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes der deutschen Industrie

Die Richtlinien für die öffentliche Finanzwirtschaft. Der Reichsverband der deutschen Industrie unterbreitet nunmehr der Reichsregierung sein im jüngeren angelegten Wirtschaftsprogramm...

1. Die öffentlichen Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden müssen sich unter Beobachtung der Grundzüge höchster Sparfahigkeit...

2. Die Ausgaben für die Steuern von Reich, Ländern und Gemeinden bedürfen einer durchgreifenden Vereinigung mit dem Ziele, die gesamten Ausgaben gegenüber den Einnahmen von 1924 um mindestens 20 Prozent zu kürzen.

3. Das Steuerrecht als solches und in seiner Verwaltung muß wesentlich vereinfacht werden und so einfach wie möglich sein...

4. Der Finanzhaushalt muß ein genaue Abgrenzung der Steuerhoheitsrechte festlegen, ferner auch das notwendige Verantwortungsbewußtsein der Länder und Kommunen...

5. Die Ansammlung öffentlicher Gelder zum Zwecke der Schaffung von Krediten muß grundsätzlich unterbleiben. Die Ausübung von Steuererwerbstragen an die Volkswirtschaft kann nicht dadurch erfolgen...

6. Die Haushalte der öffentlichen Betriebe des Reichs, der Länder und Gemeinden sind von den allgemeinen öffentlichen Haushalten zu trennen. Die noch bestehende Steuerfreiheit der öffentlichen Betriebe muß beseitigt werden...

7. Erforderlich ist die Reform der gesamten öffentlichen Verwaltung, wodurch eine bedeutende Einschränkung der öffentlichen Ausgaben erreicht werden kann...

8. Das Tarifrecht des Eisenbahnwesens ist zu aufheben. Die Tarifbestimmungen der Eisenbahnen sind der öffentlichen Aufsicht unterzuwerfen...

9. Auf dem Gebiete der öffentlichen Haushalte ist die Aufrechterhaltung einer weitgehenden sozialen Fürsorge nur möglich, wenn die Beträge für die tariflichen Leistungen abgemindert werden...

10. Was das Bank- und Kreditwesen betrifft, so wird die Politik einer planmäßigen Einschränkung der Kredite durch die Reichsbank grundsätzlich gebilligt...

11. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

12. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

13. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

14. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

15. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

16. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

17. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

18. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

19. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

20. Unter Nationalisierung versteht der Reichsverband die vernünftige Anwendung aller wirtschaftlichen und organisatorischen Mittel, um die Ergebnisse der menschlichen Arbeit möglichst zu steigern...

geben, ob die in dem Angebot aufgeführten Preise und Bedingungen auf Grund einer Verständigung mit einem Dritten erfüllt werden oder ob es in sonstiger Weise auf der Befriedigung des Betreibers beteiligt ist...

Im Artikel III wird die Kartellüberordnung dahingehend abgeändert, daß in Zukunft auch diejenigen Verbände, deren Bildung in Geleiten oder Verbindungen abgeordnet ist...

Artikel IV sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel V sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel VI sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel VII sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel VIII sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel IX sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel X sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel XI sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel XII sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel XIII sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel XIV sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel XV sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel XVI sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel XVII sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel XVIII sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

Artikel XIX sieht eine Änderung der Gewerbeordnung vor. Es soll in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, Vätern und Verkäufern von Vätern die Beibehaltung von Brot nur in Fällen eines schweren Unfalles vorzuzugestellen...

50 Jahre Carl Ungesleben

Die Firma Carl Ungesleben, Unternehmung für Gieß-, Zieß-, Beton- und Eisenbetonbau, wurde am 2. Juni in diesem Monat auf ein 50jähriges Bestehen zurückgeführt...

Er machte sich die Erzeugungsfähigkeit der Stahlarbeiten zum Zweck, begann später mit Stampf-Beton-Bauwerken und arbeitete in dieser Bauweise die Stellungen des Betonbetriebs in Grünitz bei Halle und einige Betonarbeiten der Landesversicherungsanstalt...

Der immer weiter verbesserte Betonbau wurde von der Firma ebenfalls gemacht und mehrere wichtige kommunale und andere öffentliche Gebäude hergestellt...

Nach dem Tode des Vaters übernahm sein Sohn, Ingenieur Ernst Ungesleben, die Leitung des Geschäftes. Seine ersten Aufgaben erzielte er darin, die Vorkammer durch Errichtung eines geräumigen Anbaues zu erweitern...

Die Unternehmung Carl Ungesleben ist trotz der augenblicklichen Lage der Bauindustrie in der Lage, Ausführungen größten Umfangs zu übernehmen. Trotz der harten Zeit, von der wir hoffen, daß sie sich bald in eine bessere verwandeln möge...

Eintrittsverfahren im Ruhrkohlenbergbau. Die bereits angekündigte Einführung des Monatslohens im Ruhrkohlenbergbau soll am 1. Januar 1925 Wirksamkeit erlangen...

Das Eisenbahnwesen in Preußen. Die Eisenbahnverwaltung in Preußen hat sich für die Einführung des Monatslohens im Ruhrkohlenbergbau ausgesprochen...

Die Eisenbahnverwaltung in Preußen hat sich für die Einführung des Monatslohens im Ruhrkohlenbergbau ausgesprochen...

Die Eisenbahnverwaltung in Preußen hat sich für die Einführung des Monatslohens im Ruhrkohlenbergbau ausgesprochen...

Die Eisenbahnverwaltung in Preußen hat sich für die Einführung des Monatslohens im Ruhrkohlenbergbau ausgesprochen...

Die Eisenbahnverwaltung in Preußen hat sich für die Einführung des Monatslohens im Ruhrkohlenbergbau ausgesprochen...

Die Eisenbahnverwaltung in Preußen hat sich für die Einführung des Monatslohens im Ruhrkohlenbergbau ausgesprochen...

Table with 2 columns: Name of stock exchange (e.g., Berliner Börse) and numerical data.

Table with 2 columns: Name of company (e.g., Harman, Hiltl) and numerical data.

Table with 2 columns: Name of company (e.g., Anglo-Bank, Deutsche Bank) and numerical data.

Kalimere Besitze vor dem Konkurs

In der K.-G. der Kalimere Besitze in Hannover kam es zu erregten Auseinandersetzungen, zu denen die Käufer erheblicher Verluste zu tragen hatten... (Text continues with details of the legal proceedings and the state of the assets.)

Einmal Werben erzieht den selbsternannten Vorkämpfer

Ein solcher Erziehungsvorgang ist nicht selten, er ist aber zu bedenken, daß nicht der Kunde, sondern der Verkäufer... (Text discusses the impact of advertising on market perception and the role of intermediaries.)

Dynamit K.-G. vom Alfred Nobel, Hamburg

Die K.-G. beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 7,5 Mill. M. auf 37,625 Mill. M. durch Ausgabe von neuen Aktien... (Text details the financial restructuring of the company.)

U. O. Brunner, Homburg, Homburg

Die Verwaltung von U. O. Brunner, Homburg, hat beschlossen... (Text reports on the company's decision regarding its operations and future plans.)

Amerikanische Börsenberichte

Table of American stock market reports with columns for 'Funktions' (New York, London, Paris, etc.) and 'Funktions' (Various other market indices and reports from different regions.)

Dom Büchertisch

Dr. Ludwig Friedrich Werner, Aus einer vergessenen Götterwelt... (Text is a book review or advertisement for a historical or mythological work.)

Die Bücher voll Nachdenken und Freude, im geschloffenen Spiel der Ereignisse... (Text is a review or commentary on a book, discussing its themes and the author's perspective.)

Sie begeben Oetke-Buchhandlung, Halle (Saale)

Geöffnete Oetke-Buchhandlung, Halle (Saale), Teut. 4530 u. 1880.

Das Kaffeehaus Herrmann (früher Café Diebe) in der Burgstraße... (Text is an advertisement for a cafe, highlighting its location, atmosphere, and menu offerings.)

Advertisement for Otto Blankenstein, featuring an image of a necktie and listing 'Krawatte', 'Gesellschafts-Kragen', 'Handschuhe', and 'Hautschuhe' with prices.

Advertisement for Ballin & Rabe, 'Den Lebensgang Ihrer Kinder' album, featuring a photo of a child and text describing the photo album's features.

Advertisement for Wilhelm Zander, 'Dekorationsmaler', listing 'Halle a.S.', 'Niederstr. 23', and 'Februar 1935'.

Advertisement for Paul Sommer, 'Teilzahlung' (installment purchase) for various goods like skis, clothing, and accessories.

Advertisement for Paul Sommer, 'Sofortige Lieferung bei geringer Anzahlung' (immediate delivery with small payment).

Advertisement for Wolle's 'Streichgarne' (knitting yarn) with details on quality and price.

Advertisement for S. Schnee Nachf., 'Streichgarne' (knitting yarn) with address and contact information.

Advertisement for 'Bestes Weihnachts-Gebäck mit Schwan im Blauband', featuring an image of a swan and details about the bakery.

Advertisement for 'Geldschrank' (cash safe) with details on its features and price.

Advertisement for 'Jagdwagen' (hunting car) with details on its specifications and price.

Advertisement for 'Kühe mit Kalbern' (cows and calves) with details on the sale and price.

Advertisement for 'Billig! Billig!' (Cheap! Cheap!) featuring a bicycle and text about low prices.

Advertisement for 'Julius Kühn-Straße 1' (Julius Kühn Street 1) with details about the location and services.

Advertisement for 'Fabrikpreisen' (factory prices) with details about the sale and price.

Vertical text on the right edge of the page, including 'K A Swed Herr', 'G. Das', and other fragments from adjacent pages.



BLEYLE'S KNABEN-ANZÜGE

Sweater / Einzelne Hosen

Herren- u. Damenstrickwesten

zu Original-Verkaufspreisen

Zur gefl. Beachtung: Ich führe nur Original Bleyle-Fabrikat, also keine Ersatz-Fabrikate

Niederlage:

G. Assmann
Das Haus der Herrenmoden

Die neuesten und besten Vertrauenssachen ist und bleibt der Kauf eines wirklichen Sprech-Apparates m. selbsttragender Wiedergabe. Ich führe nur erstklassige Fabrikate in verschiedenen Preislagen von 25 M. an und Apparate in größter Auswahl.

Gust. Ullig, Haule, größtes Lager der Provinz
untere Leipziger Straße Fernruf 638

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch erlaube ich mir, meiner werten Kundenschaft mitzuteilen, daß ich am Sonntag den 18. Dezember

Hier, Schwetschkestraße Nr. 19 eine erstklassige **Schweineschlächterei** eröffne. Es wird mein einziges Betreiben sein, nur wirklich beste Ware zu liefern.

Geduldigst
Gustav Both
Hofisch-mette.

Nur ein Spezialhaus für Musikinstrumente gibt Ihnen Gewähr für wirklich gute u. reinklingende Instrumente.

Violen, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Banjos, alle Jazzinstrumente, Sprechapparate u. Platten.

St. Markstraße 3,
G. Müller, Leipziger Str. 18.
Fernruf 5188.

Frisch geschossene Fasanen suchen zu kaufen

Pfeiffer & Haase
Halle (Saale) Fernruf 6714, 6051.

Verdingung

von Schloßarbeiten zum Neubau des Raubritzerhauses im Zoologischen Garten am Wittmoor, dem 23. Dezember 1925, vorm 10 Uhr, im Städtischen Hochbauamt, Marktstraße 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen ebenfalls 10.30 M., soweit der Vortrag reicht. Bundesgesetz 14. Seite, den 17. Dezember 1925. Städtisches Hochbauamt.

Die echten **Thorner Leb- u. Honigkuchen** sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben.



Das schönste

Weihnachtsgeschenk!

Generalvertretung:

Offo C. Schmidt, Marienstr. 3, Fernruf 3720



Solinger Stahlwaren sind praktische **Weihnachtsgeschenke!**

Alpaka-Löffel, Kaffeelöffel, EB-, Dessert-, Salat-, Butter- u. Käsebestecke, Rasiermesser, Rasierapparate, Spiegel, Rasierklingen, Schleif- u. Abziehapparate, Rasierzubehör, Scheeren, Taschenmesser.

J. Kranner, Spezialgeschäft
Geiststraße 55. Obere Leipziger Straße 66.
Schleiferei - Reparaturen.

Hofenträger
geh. große Auswahl.
H. Schneekehl, Str. Steinstr. 34

Niederschlesische Zeitung



Meistgelesene und bedeutendste Mittagszeitung Niederschlesiens. Eingeführt in Industrie- und Handelskreisen, in der Landwirtschaft und dem Bürgerum. Für die Kundenwerbung in Niederschlesien unentbehrlich.

Hohe Rentabilität aller Anzeigen

Großer Stellenmarkt

Kostenanschläge u. Probenummern unverbindlich vom Verlag in

Görlitz

Hirschberg

Hoyerswerda

Köchin

21 Jahre alt, mit gut. Sprachk. u. techn. Schulung, od. Köche um 1. od. 2. Juni 26. Woch. unter F. W. 3599 an die Geschäftsst. d. St.

Bermerungen

2 Büroräume (Bahnhöhe) in neuem Gebäude unter F. Z. 3600 an die Geschäftsst. d. St.

Herrenzimmer

in neuem Hause am 1. Jan. an verm. W. W. 3600 an die Geschäftsst. d. St.

Mietelude

Wohnung von 2-3 Zimmern und Küche mit möbl. u. unmöbl. Einrichtung. Unter F. H. 3684 an die Geschäftsst. d. St.

2 möbl. Zimmer

in neuem Gebäude unter F. H. 3684 an die Geschäftsst. d. St.

Berlören

Brieftasche mit Inhalt u. Schlüsselkarte von erlesenen Materialien. Unter F. H. 3684 an die Geschäftsst. d. St.

Schwarzzer Filzhut

Unter F. H. 3684 an die Geschäftsst. d. St.

Geldverleiher

1500 M. unter F. H. 3684 an die Geschäftsst. d. St.

5-8000 M.

unter F. H. 3684 an die Geschäftsst. d. St.

Raufelude

Berträge

Wringmaschinen

Schuhmaschinen

Schuhmaschinen

Ovale Spiegel

Stainergeige

Waschmaschine

1 Kinderwagen

1 Damenhoftum, Damenmantel, 2 Kindermäntel, Velour-Hut

Aus Konsummasse

Lastautos

1.5 To. Opel

5 To. Bürkopp

3-4 To. Büssing

1.5 To. Hanns Lloyd

Alle Wagen in bestem

fahrertauglichem Zustand.

A. Frazer

Erfurt, Schließbach 443.

A HUTH & CO.

für **Weihnachten**

Damen-, Herren- u. Kinder-LEIBWASCHE

Tisch-, Bett- u. Wirtschaftswäsche **BESONDERS PREISWERT UND GUT**

Sonntag, den 20. Dezember ab 1/12 Uhr geöffnet

A. Huth & Co.
H.-G., Halle-S., Gr. Steinstr., Marktplatz

Auf Lebenszeit halten

Patent- und Auflegematrizen und darum müssen sie von vornherein Ihre Wahl richtig treffen. Das Beste und doch Billigste liefert darin das **Bettenhaus Bruno Paris**

Kübelbetten und Matrizen-Werkstätten. Kl. Ulrichstr. 3, Bism. Kanalstr. 2 Min. v. Markt Ertl. Zahlungszielverlängerung.

Gummistempel liefert am **Bestelltag**

Sempelhaus Wih. Schubert
Leipzigstr. 55 - Halle a. S. - Tel. 4033

Pagiermaschinen, Schablonen, Metall- und Emailschilder, Plombenzangen, Druckerlein etc.

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unsenzen Injektoren einzuhausen.

Schirm-Heinzel Halle - Saale
Leipzigstr. 55/59 Steinweg 12

Sapneiderin nimmt noch Hundst. an. Gr. Golenstraße 54 p. r.

Stellenangebote **Cohnendat Berdienst** durch Unterstützung eines **Reisergehültes.**

Verfetter Klavierpieler

Hausmädchen. Stellung lauern.

Stellenaufgabe **Stellenaufgabe**

Am 16. d. Mts. verstarb nach langer, schwerer Krankheit der langjährige Obermeister unserer Chlorkaliumfabrik

Herr Christoph Hinsching

Er stand seit Bestehen unseres Werkes in unseren Diensten und hat jederzeit seine volle Arbeitskraft dem Gedeihen desselben gewidmet. Wir verlieren in dem Heimzugenen einen Beamten von seltener Pfllichttreue und besten Charaktereigenschaften, den wir stets hoch geschätzt haben.

Dem Verstorbenen werden wir über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Bahnhof Teutschenthal, den 17. Dezember 1925.

Kaliwerk Krügershall
Aktiengesellschaft.

Die neuesten Muster von **Zigaretten**

Etuis

für Damen und Herren in Silber u. in Aipaka, schwer versilbert, in größt. Auswahl empfohlen

Juwelier

Tittel

Trauringecke
Schmeerstraße 12.

Stadttheater.

Freitag 7 Uhr

Lohengrin

Ende 11 Uhr

Sonntags 7 1/2 Uhr

Trieschöbel

mit den Damen: Grether, Heller, Johow, den Herren: Urtia und Kiebusch

Sonntags 3 Uhr:

Das gewandelte Taufchen

bei kleinen Preisen.

Abends 7 1/2 Uhr

zum letzten Male

Gräfin Marza

Ende 11 Uhr

Thalia-Theater.

Sonntags 8 Uhr

Ingeborg

mit den Damen Heller u. Wa. er, den Herren: H. und G. Schow

Ende 11 Uhr

WALHALLA

8 Uhr Tel. 5385

Zagelaffe ab 11 Uhr

Hartstein

in der Doppelrolle

Er oder Er

3 Cavettas

Ernst von Sijlchi

9 Abdulkafs - 9

Mikas m. a. H. chi

4 Remés Geuppun

Deut. Wolkate

u. R. Acemo

vorverkauf für die

Weihnachtsbühne hat

bereits begonnen.

Preiswert und gut
kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge und
Strumpfwaren
in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 54 Gegr. 1835

Gelegenheitskauf
in goldenen
Herren-Uhren
mit und ohne Schlus-
werk. Schweizer Fabrikat.
Amand Weiss.
Kleinschmieden 6

Stade's Kaffee
seit 50 Jahren rühmlichst bekannt
Neuzeitliche Röstanlage.
Th. Stade,
Inh. Gustav Eckert
Königsstraße 80 Fernruf 6262

Der Getreue Start
das bunte Kinderblatt
überall zu haben.
Die Lektüre-Nummer ist
eben erschienen.
Expresappate
ist mit 1/2 abatt.
A. Weiss, Delle,
Reinholdstraße 6.
Wange Namen oder Vor-
namen läßt 3. Reichens d.
Bilder und neuen (mit
Schritt) auf weiß. Pande
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 54

Preis-Herabsetzung

Wir haben für unsere bekannt solid gearbeiteten Möbel infolge günstigen Einkaufes von Rohmaterialien und Fertigfabrikanten die Preise **bedeutend herabgesetzt!**

Reinicke & Andag,

Halle
Gr. Klausstr. 40
gegenüber der
Marktkirche

Dem geehrten Publikum von Halle (Saale) und Umgebung die e gebene Mitteilung, daß ich **morgen Sonnabend**

das Burgstraße Nr. 38 gelegene, fehöere Konditorei u. Kaffeehaus Dietze, nach **völlig erfolgter Neuaustrattung**

unter meinem Namen als:

KAFFEEHAUS HERRMANN

eröffne. Die für meinen Bedarf benötigten Konditoreiwaren werden v. der bestbekanntesten Konditorei Karl Zorn geliefert

hochachtungsvoll

Max Herrmann

Unter Bezugnahme auf die Eröffnungsanzeige des **Kaffeehauses Herrmann**

gebe ich den geehrten Anwohnern des Nordviertels bekannt, daß ich die ehemalige Konditorei Dietze, Burgstraße 38

als Filiale

meines Hauptgeschäftes übernommen habe und die bewährten Erzeugnisse meines Hauses in bester, frischer Qualität dortselbst zum Verkauf bringe

Konditorei Carl Zorn

Festbraten für die Weihnachtstage!

 <p>Hasen darunter extra schwere Waldhasen. Hasenrücken Hasenkulen Hasenläuchchen</p>	<p>8 große Treibhaiden!</p> <p>Präger Mastgänse Dresdener Milchmastgänse Fette schwere Enten Brathühner Suppenhühner Junge Puten</p>	<p>Als Spezialität empfehle Hirschfrikandeaux ohne Knochen, sehr vornehm Junges Rotwild zum Braten Pfd. von 1,20 an Rehrücken u. Keulen Stück 4-6 Pfd. Rehblätter und Klein Jg. Wildschwein.</p>
	<p>Friedrich Weiß, Geiststr. 68. Fernr. 3416. Wild- und Geflügel-Spezialgeschäft.</p>	



Wäsche
Reinigung
des Wäschens
Reinigung
des Wäschens
Reinigung
des Wäschens

Zu haben in allen Ausstattungen und Preislagen auch gegen Zahlungserleichterung.
Gus av Lerche, Hl. Ulrichstr. 33. Fernruf 511.
Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Echte Münchener
Loden - Mäntel
Loden - Pelerinen
(wasserdicht imprägniert)
für Damen, Herren, Kinder empfiehlt
in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale) Gr. Steinstraße 84.

Fischhalle Seeftern
Kewlauer Str. 60, neben Carl Wilhelm
Weihnachts-Präsent-Aale
feinste reinwilde Aale
in allen Größen vorräthig.
Lachs, Caviar, Oeisardinen
Fein-War-naden
in primaer Qualität und Saucen,
vorräthig in allen Sorten.
Weber-Knetung u.
Suber-Brathringe
in 1 Stk., 4 Stk. und 8 Stk. Packen.
Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

weihnachtsgeschenke

Eleg. Briefpapiere
Bunte Siegellacke
Latieneckarten
Skatblocks



ug. eddy
Halle 7, Leipzigerstr. 22-23

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inserenten einzukaufen.

Ich bin beim Amtsgericht und Landgericht in Halle a. S. als
Rechtsanwalt
zugelassen und habe mein Büro in Gemeinschaft mit Herrn Rechts-
anwalt Erich Weckwerth in
Halle, Gr. Steinstr. 77/78.
Dr. Hermann Piaßmann,
Rechtsanwalt.

Größer Weisnachts-Verkauf

Wir bieten: **Größte Auswahl, gute Qualitäten u. billige Preise**

Halleorenz

BENJAMIN

BRUMMER

ALLE: CIRCULIERSTR. 22-24 • RANISCHER-PLATZ

9.50

10.50

Einmal, den Fortan der Welt gehört. Im Gegensatz zum...
 Frauenlob...
 9.50
 10.50
 Halle: CIRCULIERSTR. 22-24 • RANISCHER-PLATZ

Deutschland

Der merkwürdige Schmeckerdurst in...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

in der Unterhaltung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

mit jenseitiger...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Die Erziehung...
 Die Erziehung...
 Die Erziehung...

Aphorismen

Die nächste Nummer...
 Die nächste Nummer...
 Die nächste Nummer...

Die nächste Nummer...
 Die nächste Nummer...
 Die nächste Nummer...

Die nächste Nummer...
 Die nächste Nummer...
 Die nächste Nummer...

Die nächste Nummer...
 Die nächste Nummer...
 Die nächste Nummer...

Auf Butthas Spuren

Zum 65. Geburtstag Hartmann u. Willmanns

Von Virginia Larngard, Frankfurt a. M.
Der biederste wie die biederste
Zwei biederste wie die biederste
Zwei biederste wie die biederste
Zwei biederste wie die biederste

Manchmal ist die Welt ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Berühmte Leute

Von ihrem Leben

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.

Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir sitzen und warten auf den Tag, an dem wir gehen werden.



Dietrich-Verlag

Halle'sche Frauenzeitung

für Frauenarbeit und Frauenwirken

<p>Erscheint wöchentlich Freitags + Monatlicher Bezugspreis 0,50 M ausschließlich Bestellgebühr + Einzelnummer 0,15 M. + Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen</p>	<p>Schriftleitung: Frau Frieda Tetz + Angehört: Fritz Enneper, beide Halle (Saale) + Anzeigenannahme: Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 + Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 Fernruf: Zentrale 7801 + Postfachnummer: Leipzig 20612</p>	<p>Anzeigenpreise: Die 32 mm breite mm-Beile 15 Pf. Lokale Anzeigen 12 Pf. + Familienanzeigen 6 Pf. Stellenangebote 5 Pf. + Die 50 mm breite Reflekt.-mm-Beile 70 Pf. + Für Platzordnungen u. telephonisch übermittelte Anzeigen keine Garantie-Übernahme</p>
<p>☐ Nicht bestellte Beiträge können im Falle der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen Bruchschlag mit Aufschrift und Preismarke beigelegt ist ☐ Wir bitten, die Beiratsangelegenheiten bis spätestens Mittwoch 12 Uhr an den Verlag Otto Thiele, Leipziger Straße 61/62, einzufenden ☐</p>		
<p>Jahrgang I</p>	<p>Halle (Saale), 18. Dezember 1925</p>	<p>Nummer 3</p>

Was uns not tut

Von Clara Mende, M. D. R.

Müßlich, wer einmal die Gelegenheit hat, unser Vaterland in diesen Tagen von außen zu sehen. In der Entfernung wirken Fehler und Vorzüge viel stärker als daheim. Nichts ist so traurig in dem Anblick Deutschlands, wie die innere Zerrissenheit. Diese Spaltungen in Parteien und Grüppchen, in Verbände und Organisationen, von denen jede einzelne behauptet, die allein richtige, allein nationale Methode zur Rettung des Vaterlandes zu kennen. Von weitem gesehen, scheinen sie alle zu verfangen, scheinen sie nur das eine Ziel zu haben, dem sogenannten „Führer“ eine Stellung zu verschaffen, weil er sich in einer anderen nicht durchsetzen konnte. Aus einem gewissen Abstand sieht man erst, wie wenig Menschen „mit Format“ Deutschland noch aufzuweisen hat. Die besten ruhen in fremder Erde, die Deingekommenen sind gebrochen und materielle Nöte und Sorgen drücken sie nieder.

Der Staat, für den sie gekämpft, ist nicht mehr, der neue bietet ihnen nicht die Sicherheit, die sie sich wünschen, er ist arm geworden. Sie vergessen, daß unser Vaterland nicht allein leidet, sie sehen oder wollen nicht sehen, daß wir die Opfer einer Weltrevolution sind, ja, noch mitten drin stehen. Die militärische scheint zu Ende zu gehen, die politische dauert noch an, die wirtschaftliche geht weiter und lobt sich in blutigen und theoretischen Kämpfen aus und die kulturelle droht uns mit Vernichtung alles dessen, was uns aus der Niederung, der Dunkelheit herausführen könnte.

Und die Frauen, denen die eine Teilrevolution neue Rechte gebracht? Sie stehen doch in Scharen noch abseits, sie haben das Recht im Anfang ausgenutzt, als etwas Unbekanntes, Ungewohntes, Ungewolltes von der großen Masse. Aber die mit dem Recht verknüpfte Pflicht ist ihnen noch nicht klar geworden, oder wenn, dann vielfach unbequem. Die deutsche Frau hat die Stellung, die ihr quantitativ und qualitativ im deutschen Volk und seiner Vertretung zukommt, noch nicht eingenommen, und sie ist zum Teil selbst daran schuld. Die paar Führerinnen allein können es nicht machen, nicht einmal quantitativ; denn bei dem Götzendienste vor der Zahl, der im neuen Deutschland eingezogen ist, können die wenigen Frauen in den Fraktionen keinen bestimmenden Einfluß ausüben, und die Unterstützung aus der Masse fehlt. Die Frauen draußen sind nicht geschult und sind schwer zu schulen, weil man sie nicht lassen kann. Die Frauenorganisationen können es nicht, und wenn sie sich noch so große Mühe geben, weil die Führerinnen parteipolitisch stark gebunden sind, und wenn sie sich einmal davon frei machen, sofort als helle Beraterin an der Parteifache von den Parteifanatikern angesehen werden.

Die deutsche Frau muß sich vor allem klar darüber sein, daß sie nicht mehr allein Hüterin des heiligen Herdfeuers in der Familie ist. Einmal treibt sie finanzielle Not in das Berufsleben hinaus, und die Familie erhält dadurch zwar materielle Unterstützung, aber der Geist des Hauses, den die Frau verlor, geht in Müßigkeit, Liebearbeitung unter; oder aber sie ist von der Forderung des sich „Ansehen-müssens“ erfüllt und strebt darin die erlangte Gleichberechtigung. Und was ein überzeugener Ausnahmefall sich einmal gestatten dürfte, soll die Regel werden.

Die heranwachsende Jugend aber hat entweder keinen Halt mehr in der Familie, weil sie ihr nichts bieten kann oder weil sie im alten Sinn des Wortes keine Familie mehr ist und alles auseinanderstrebt. Wohin aber soll unser Volk, wohin unser Volkstum, wohin unser Staat dabei kommen?

Die Frau muß sich ihrer Pflicht, Staatsbürger zu sein, ernennen und darf sich ihr Recht, überall für ihre gerechten und berechtigten Forderungen einzutreten, nicht verkümmern und nehmen lassen.

Am nur ein Beispiel zu nennen, die Alkoholnot in unserem Land und Volk! Die Jugend gibt ein gutes Beispiel, sie geht in Millionenbünden tapfer voran und sucht neue Wege; kein Gesetz, eigener freier Wille, Selbsterziehung hält die jungen Menschen von dem Gift fern. Aus diesen Reizen werden Väter und Mütter hervorgehen, die durch ihr Beispiel wirken können. Und die Frauen? Sie schreien nach Gesetzen, nach Methoden, wie sie in anderen Ländern eingeführt sind, unbestimmt, ob sie sich dort bewährt haben oder nicht. Man macht es nach, das ist so bequem. Als ob es nicht möglich sein sollte, für Deutschland einen anderen Weg einzuschlagen, ohne Gesetze, die denn nur dazu sind, umgangen zu werden. Als ob wir eine solche zweifelhafte Moral nicht schon auf allen anderen Gebieten zur Genüge erlangt hätten! Die deutsche Frau soll denken lernen und lernen denken, das ist politische Betätigung. Und unsere Schulen! Wie viel ist da jetzt zu bedenken. Wollen die Mütter wirklich ihre Kinder immer weiter zu Versuchsanstalten hergeben, oder wollen sie nicht ihre politischen Rechte benutzen und Einspruch erheben, wenn Deutschlands Jugend langsam ruiniert wird? Warum lassen sich die deutschen Mütter jeden Eingriff der Entente in unsere jugendlichen Sportvereine und Betätigung gefallen? Ein gemeinsames Aufbäumen aller deutschen Frauen gegen fremde Beeinflussung und Verbote dessen, was wir wollen, zur Befundung und Stärkung kommender Geschlechter, würde gar bald den Herren zeigen, daß wir nur darum ein gesundes und starkes Geschlecht wollen, damit unsere Wirtschaft, unsere Gesellschaft, unser Volk, mit einem Wort unser Staat wieder aufgebaut werden kann. Die Frauen müssen es hinausrufen in alle Welt: wir wollen kein Sklavenvolk sein, wir wollen in Freiheit uns und der Menschheit dienen und nützen.

Das tut uns not. Aber darum tun uns Frauen und Mütter not, die in strenger Selbstdisziplin sich einordnen in die staatliche Ordnung, und die einsehen, daß nicht ein einzelner etwas ausrichten kann, wenn nicht viele neben ihm stehen und mit ihm arbeiten. Meid und Mißgunst sind unerwünschte Gäste in der Gemeinschaftsarbeit, aber Tüchtigkeit und Anerkennung des Geleisteten brauchen wir, um hochzukommen, das tut uns not, mehr als alles andere.

Eine Arbeitsgemeinschaft, eine Volksgemeinschaft, mit einem Wort, wieder ein Volk und ein Staat zu werden. Das tut uns not.

Deutsche Frau, wenn du die Aufgabe erkannt hast, dann komme und hilf an ihrer Lösung, jede einzelne Hilfe tut uns not, und es ist sehr gleichgültig, wo du stehst, wo du hilfst, wenn du nur dabei bist mit starkem Wollen und heißem Herzen und schaffenden Händen.

Reiseindrücke in Italien früher und jetzt

Von Frau A. . . Burga

(Fortsetzung und Schluß)

Wie anders sieht es jetzt in Süd-Italien aus, denn nur davon möchte ich erzählen, da ich Oberitalien und Neapel wie Vogen und Trento nicht besucht habe. Schon auf der Bahn konnte man diesen gewaltigen Unterschied gegen früher bemerken. Die italienischen Wagen sauber und mit einem Klatsch versehen: „Nicht in den Wagen spucken“ in deutscher, englischer und italienischer Sprache, nicht in französischer; die Abnung gegen den Franzosen geht bei den Italienern so weit, daß man nur sehr selten französische Aufschriften sieht. Hinter Vogen wollte ich 1. Klasse-Billett für die Nacht zur Weiterfahrt haben. Ich ging zum Schaffner, der sehr freundlich, rechnete mir sogleich den Mehrbetrag aus, und o Wunder, händigte mir dafür gültige Billette aus. In der Nacht kamen öfter Revisionen, auch von Zivilpersonen, und nun war mir des Schaffners Handlung klar, früher ging es eben anders. Wir kamen pünktlich zur Minuete in Rom an, die Bahnen, Eingänge, Ausgänge, Fafinos, ja sogar die Kutscher wohlgeordnet und eingeteilt, kein Drängen, kein Schreien, keine Bettler, ja war denn das noch das alte Rom? Die drei Stunden Aufenthalt benutzten wir, die Stadt wiederzusehen, mein Mann und ich, die Rom von einem längeren Aufenthalt her kannten und es nicht in besser Erinnerung hatten, konnten uns nicht genug wundern. Keine Bettler, weder Priester noch Nonnen, die immer ganz besonders andringlich gewesen waren, keine Händler, kein Verfolgen von Kutschern, man konnte gehen und stehen, wo und wie man wollte, ohne immer wieder das lästige „gracia no“ sagen zu müssen. Wie wunderschön war Rom. Die Straßen sauber und rein, alles ruhig und geordnet, nicht einmal am St. Pietro Bettler und Belästigungen.

Pünktlich ging unser Zug nach Neapel weiter, und wir waren sehr gespannt, ob sich auch dort Verhältnisse und Menschen so verändert haben. Auch in Neapel traf der Zug zur rechten Zeit ein. Ein ziemlich aufdringlicher Fafino nahm unser Gepäck, und da sollte ich doch gleich an alte Zeiten erinnert werden. Wir, der Fafino und ich, gingen an den Wagen, ich lohnte den Mann ab, und als er von mir ging, hatte ich das Gefühl, „ha, der Salunte sucht nun meinen Mann beim großen Gepäck auf und verlangt noch einmal seinen Lohn.“ Natürlich war es auch so, ja die neue Moral will auch erst ganz erlernt sein! Aber auch Neapel hat sich ganz, ganz verändert. Kein Lärmen, kein Schreien, kein Aufdrängen von Händlern und Bettlern, keine Krüppel, die mit ihren Gebrechen häufieren, kein Anerbieten der unmöglichsten Sachen. So hat auch Neapel ein anderes Gesicht, und mancher Künstler, der die früheren Straßen-Erscheinungen als Modell benutzt hat, wird diesem neuen Neapel keinen Dank wissen, aber uns deutschen Reisenden tut die Ordnung und Sauberkeit unendlich gut. Fast in allen Läden das Plakat: „feste Preise“ und, wenn wir Reisenden durch das immer wieder verführte Handeln die Kaufleute nicht selbst wieder auf den alten Standpunkt bringen, so kann man sogar in Italien reell einkaufen. Daß auf Märkten, Plätzen und kleinen Orten nicht doch gehandelt wird, befreite ich nicht, besonders Capri mit seinem Korallenhandel macht eine große Ausnahme. Da kann man gut von 50 Lire auf 20 herunterhandeln und hat immer noch um 10 Lire zuviel bezahlt, da die meisten dort oder bei einem Händler gekauften Korallen keine echten sind, sondern „Polvers di Koralle“, in Thüringen nur für Capri und Neapel gepreßt und angefertigt. Geht man jetzt in ein Geschäft oder Lokal, so bekommt man bei Einkäufen wieder gutes italienisches Geld heraus, früher konnte man sich vor falschem Gelde nicht retten, denn Hotel, Geschäft, Post und Banken hängten dem Fremden falsches Geld auf, das dazumal in Unmengen kursierte.

Wie anders jetzt auch in Hotels und Pensionen. In jedem Zimmer ist genau der Preis angegeben, sogar mit Berechnung der Procente für Bedienung, bei kurzem Aufenthalt 10, bei längerem 8 Prozent. Wir wohnten zwei Monate in einer guten italienischen Pension, ohne einmal eine Klage zu haben, Verpflegung sehr gut, Sauberkeit erstklassig, ganz ohne Ungeziefer und Mitbewohner. Wie tief diese Sauberkeit ins Volk eingedrungen ist, wage ich nicht zu sagen; ich konnte oft genug beim Passieren der kleinen dunklen Straßen dem Laufen der Kinder und Erwachsenen zusehen. Auch von meinem Fenster aus dem 5. Stock konnte ich manch possierliche Art der italienischen Kinder kennenlernen. Hinterfronten von Häusern und Höfen konnte ich einsehen, und da bemerkte ich einige Balkone mit Blattpflanzen. Diese armen Pflanzen wurden von den Kindern zu jeder Tageszeit als Toilette benutzt, und zwar so, daß sie die Gesichter der Wand zulehnten, so konnten sie niemanden sehen, ob sie gesehen wurden, ob, das macht nichts. Trotz dieser Ueberbleibsel früherer Zustände ist die Sauberkeit der Straßen, Plätze und Anlagen, die Disziplin der Passanten gegen früher fast muster-gültig zu nennen.

Ein anderer Unterschied gegen früher ist für uns Deutsche besonders sichtbar; während früher die Deutschen im allgemeinen sehr beliebt waren — stellten sie doch den größten Teil des geld-

bringenden Reise-Publikums dar —, war der ganze Saß gegen den Erbfeind Oesterreich gewandt. Jetzt ist dieser Unterschied verwichen. Da die Ländergier der Italiener durch die unseligen Unfriedens-Verträge über ihr eigenes Erwarthen hinaus befriedigt wurde, ist damit die Ursache des Hasses gegen den Unterdrücker Oesterreich erloschen; die Rolle hat sich gewendet, jetzt werden die armen Deutsch-Tiroler in bisher ungekanntem Maße geknechtet und entrechtet. Jetzt empfindet jeder Deutschsprechende, wenn sein Gefühl fein genug ist, daß in Italien ein feindseliger Unterton im Bürgerstand vorhanden ist, was ich oft genug Gelegenheiten hatte, zu bemerken.

Italien hat während des Krieges und in der Nachkriegszeit verstanden, zu arbeiten. So ist das Museum, einzig in seiner Art, da alle Originale aus Pompeji und Herculaneum hier vereinigt sind, überreich an wunderbaren Bronze-Statuen und neuen Ausgrabungen, prachtvoll aufgestellt und angeordnet. Pompeji ist jetzt in weit größerem Maße und Umfange ausgegraben, und besonders die Funde der letzten Jahre, die an Ort und Stelle geblieben sind, erregen großes Interesse. Aber auch da war die alte Zeit wieder leicht zu erkennen und zu finden. Erst in Pompeji erfuhr man, daß die neuen Ausgrabungen nur gegen einen Permessio, der in Neapel ausgestellt wird, besichtigt werden kann. Wir gingen aber doch dahin, und nach der Frage, wo der Permessio sei, meinte mein Mann, er hätte freilich keinen, aber dies, es war eine italienische Banknote von nicht so hohem Werte; und siehe, das Tor öffnete sich wie in früheren Zeiten, wo in Italien für Geld alles, aber auch alles, zu haben war.

Das aber waren Ausnahmen, im ganzen muß man aber immer wieder sagen, es ist ein neues Italien entstanden. Und wie kommt das, wer und was hat es zugeebracht, daß sich Volk und Zustände so gewaltig verändert haben? Benito Mussolini war und ist der Mann, der das Gesicht Italiens fest und straff in letzter Stunde in die Hand nahm. Durch seine Organisationen, und Zusammenfassen der Nationalgesinnten, gewann er nach und nach die einzelnen Städte, Landschaften und Provinzen Italiens. Die Armee hinderte nicht sein Tun und Treiben, und als Mussolini die Macht voll und ganz in der Hand hatte, einigte er sich mit dem König, und forderte die Ministerpräsidentenschaft. Die ganze geschilderte Veränderung Italiens ist das Werk des Faschismus. In allen städtischen und staatlichen Betrieben kann man die Faschisten in ihrer Tätigkeit sehen, „die Schwarzhemden“, wie sie vom Volke genannt werden. Nach den Zeitungsberichten scheinen sich jetzt aber auch böse Auswüchse bei den Faschisten herauszuwachsen, und so muß es erst die Zeit lehren, ob Mussolini wirklich die Geschichte Italiens zum Guten und Bleibenden gelenkt hat und weiter lenken kann.

Die Denkschrift des Preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt über die staatliche Förderung der Jugendpflege in Preußen

Von Katharina Hertwig

Lesen Jugendpfleger und -pflegerinnen die klingende und stolze Ueberschrift, werden sie lebhaft interessiert nach dem in diesem Jahre im Kommissionsverlag von Guido Hadebeil N.-G., Berlin S 14, Stallschreiberstraße 34/35 erschienenen gelben Heftchen greifen. (Verkaufspreis 1,60 M.) Sie werden erstaunt und erfreut sein über die glatte Ueberschrift der Jugendpflegebestrebung, und das sei vorweg genommen, das Studium dieser Denkschrift sei allen dringend empfohlen, denen unsere Jugend am Herzen liegt. — Die älteren Jugendpfleger beschleibt vielleicht stille Wehmut, denken sie nur 20 Jahre zurück, da der Staat noch keine Antwort fand auf die stürmische Forderung der Jungen selbst, die 1904 anlässlich der Berliner Kundgebung gegen Lehrlingsmißhandlungen erklang, nämlich: Anteilnahme des Staates an ihren Arbeits- und Lebensverhältnissen. — Waren es auch viele einzelne warmherzige Menschen und vor allem die kirchlichen Kreise, die sich zum Teil seit Jahrzehnten der Jugend annahmen, sie sammelten und sie betreuten, so reichten doch alle die Kräfte nicht aus, der wachsenden Jugendnot zu steuern. Die Industrialisierung Deutschlands, der hastiger werdende Pulsschlag der Arbeit und des Lebens lösten die Jugend immer mehr heraus aus der häuslichen Gebundenheit und stellten sie fast wie ein eigener Stand hinein ins Leben, ohne ihm eine eigene Ordnung zu geben.

Die damaligen Jugendpfleger, standen sie einzeln, oder gehörten sie Schulen, kirchlichen, turnerischen oder sonstigen Vereinigungen für Volkswohlfahrt an, sahen die steigende Not und drängten die Gemeinden, vor allem aber den Staat, Unterstützung zu geben. Da erließ am 18. Januar 1911 der erste Jugendpflegeerlaß vom Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Preußen. Es ging wie ein Aufsatzen durch alle Kreise, denn der Erlaß würdigte nicht nur die bereits getane Arbeit, sondern brachte der Eigenart der Jugendpflege vollstes Verständnis entgegen, stellte staatliche Unterstützungsmittel in Aussicht und wies vor allem alle anderen Behörden, Schulen und Beamte an, auch ihrerseits zu weh-

eifern in der Unterstützung der Jugendpflegebestrebungen. Sprach der erste Erlass nur von Jugend im allgemeinen, so wurde naturgemäß die Unterstützung zuerst und fast ausschließlich der männlichen Jugend gegeben, der Gedanke der Wehrparatmachung stand vielfach im Vordergrund. In diese Zeit fällt auch die ministerielle Prägung des Wortes von der „Ertüchtigung“ der Jugend, und bald sprach man auch von der „Erfassung“ der Jugend.

Ein zweiter Erlass vom 30. April 1913 kündigte verstärkte Mittel für die Pflege der schulentlassenen Jugend an und betonte auch die Notwendigkeit der Pflege der weiblichen Jugend, der dieselbe staatliche und behördliche Fürsorge zuteil werden sollte. Es wurde die Schaffung von Bezirks- und Kreisjugendpflegerinnen empfohlen. So war die Grundlage gegeben für die Entfaltung einer großzügigen Jugendpflege in Stadt und Land, und es traten neue Kräfte — nicht alle aus reinem Idealismus — der Arbeit an und für die Jugend zu. Vielleicht wäre es jetzt noch Zeit gewesen, und hätten die vereinten freiwilligen und staatlichen Kräfte bei einer gleichmäßigen und ruhigen Fortentwicklung des staatlichen Lebens dem gesamten Stande der Jugendlichen vom 14. bis 20. Jahre durch verständnisvolle Pflege und Fürsorge ein eigenes Jugendleben mit besonderen Früchten und Reizen schaffen können, wenn nicht der Ausbruch des Krieges alle Einrichtungen und Pläne ja unterbrochen und die Note der Jugend ins Elementare gesteigert hätte. Jetzt möchte es sich, daß der Staat zu spät sich der schulentlassenen Jugend angenommen und die Pflege zu sehr den freiwilligen Kräften überlassen hatte, daß ein großer Teil der Jugend, die nicht mehr zu den Kindern und noch nicht zu den Erwachsenen zu rechnen ist, sozuzugewandlungsfähig und in größte seelische und sittliche Not kam. Zwar bemühte man sich kräftig, das Verfallene nachzuholen, die Kriegsdienste entfalteten regste Tätigkeit, man schreute auch nicht vor Zwangsmaßnahmen (Sparzwang) zurück, aber trotz allem ging es mit der Masse der Jugendlichen abwärts in ihrem körperlichen, seelischen und sittlichen Befinden.

Das sind die trüben Erinnerungen des älteren Jugendpflegers, der seit zwanzig Jahren die Entwicklung der Jugend, ihre Stellung im Volksgange und das Verhältnis des Staates zu ihr beobachtet. (Die verheißungsvollen Ansätze der Jugendbewegung schon in der Vorkriegszeit stehen hier für den Jugendpfleger außer Betracht.) Lieft man unbeschwert von Erinnerungen mit der Unbefangenheit eines jüngeren Jugendpflegers oder eines sich für die Sache Interessierenden die Denkschrift des preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt durch, so wird man eher den Eindruck haben: „Wie habt ihr es herrlich weit gebracht.“ In der Tat — die Denkschrift ist eine so gewissenhafte Aufzählung aller bisher getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Jugendpflege — und ihrer sind nicht wenige —, es finden alle Bestrebungen, selbst die Jugendbewegung bleibt nicht unerwähnt, eine so liebevolle Würdigung, daß die bestehenden und sachlich angeführten Uebel, Schäden, Verfaulnisse usw. gar nicht recht zum Bewußtsein kommen, denn daneben steht gleich die Fülle der Maßnahmen, wie man entgegenwirkt. Es liest sich für den Nichtfachmann alles so schön und glatt, nichts ist vergessen, daß man schließlich sagen muß: „Es ist großartig, an was der Staat alles denkt und wie für die Jugend gesorgt wird; nun ist es ihre Schuld, wenn — trotzdem noch nicht alles klappt.“

Wir wissen, daß Theorie und Praxis zweierlei sind und daß alle vorzüglichen Anregungen ohne die entsprechenden ausführenden wirkungslos bleiben. Neben hervorragenden Einzelleistungen steht eine zu große Masse der Unberührten.

Wie rasch folgten nach dem Umsturz die ministeriellen Erlasse und Berichte der Regierungspräsidenten im Interesse der Jugendpflege, wieviel Wert legte man auf die Zusammenarbeit aller Jugendvereinigungen und Jugendpflegeausschüsse, die sich neu aufstauten. Es war ein Aufblühen wie im Treibhause. Wiederum kam ein Frost und knickte viele Blüten, nur die winterharten, d. h. die langsam gewachsenen, gesunden, bodenständigen, die von der Jugend selbst mit getragenen Einrichtungen überdauerten die Katastrophe. Sie sind nun zu einem wichtigen, im staatlichen Leben beachtlichen Faktor geworden. Jugendpflege ist heute im öffentlichen Leben etwas Selbstverständliches. Sie braucht aber, um allgemein wirken zu können, einen viel größeren Kreis selbstloser, warmerziger und verständnisvoller Menschen, die sich diesem Dienst am Volke hingeben.

Aus der Erkenntnis heraus, daß der Aufbau von Volk und Vaterland bei der Jugend beginnen muß, wurde das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz geschaffen, das zwar am 1. 4. 1924 in Kraft getreten ist, aber erst allmählich sich auswirkt. Der Freistaat Sachsen hat zu dem Rahmengesetz bereits seine Ausführungsbestimmungen geschaffen, Preußen wird folgen.

Die Denkschrift gibt im ganzen eine vorzügliche Zusammenfassung der Jugendpflegebestrebungen und zeichnet das Verhältnis des Staates dazu, das Besondere an ihr ist, daß sie die Auswirkungen der Jugendbewegung vollwertig heranzieht und

mit seltener Objektivität feststellt, daß die Jugendbewegung sich als Sauerbrunnen gezeigt hat, indem die Jugendpflege vieles von ihr übernommen hat, so daß „heute der Unterschied zwischen Jugendpflege und Jugendbewegung fließend geworden“. Dazu sei gesagt, daß die gesamte Jugendpflege, will sie lebendig bleiben, sich aufs innigste mit der Jugendbewegung verbinden muß, und diese wiederum kann nur von bleibendem Wert sein, wenn sie die Jugendpflege mit einschließt. Genau so, wie die Pflege des Körpers allein oder die einseitige Betreuung von Geist und Seele die deutsche Jugend nicht aufwärts führen, ebensowenig können Jugendpflege oder Jugendbewegung allein ihr Heil sein. Nur im Zusammenwirken beider wird die große Aufgabe gelöst werden.

Werkwürdigerweise erwähnt die Denkschrift trotz ihrer sonstigen Vielseitigkeit nicht den Ausschuß der deutschen Jugendverbände, der, hervorgegangen aus der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, in sich alle größeren deutschen Jugendverbände vereinigt und berufen scheint, ein eigenes deutsches Jugendparlament darzustellen. Die vom Ausschuß herausgegebene Zeitschrift „Das junge Deutschland“ will Stimmen vom Willen und Weg der deutschen Jugend bringen. Wer das Wesen des jungen Deutschland kennen lernen will, muß diese Zeitschrift lesen, und kein Staat kann über die Stimmen vom Willen und Weg der deutschen Jugend hinweggehen, die mit leidenschaftlicher Hingabe auf verschiedenen Wegen die Wiedergeburt ihres Vaterlandes erstrebt. Jung sein heißt: „Die Welt gestalten wollen.“ Daran denke jeder, der Jugend pflegen und führen will. Unsere Jugend will geführt sein und nur da, wo sie die Führung vermisst, hilft sie sich selbst, die starke, gesunde Jugend. Siehe Kampf gegen Schmutz, Schund, Alkohol und Nikotin. Die Denkschrift spricht es erfreulich klar aus, daß die Gesetzgebung zugunsten der Jugendlichen des weiteren Ausbaues bedarf. Es liegen Entwürfe zu Novellen oder Gesetzen vor, betreffend Lichtspielgesetz zur Bekämpfung von Schmutz und Schund und zum Schutze der Jugendlichen bei Luftbarkeiten, Schankstättengesetz. Wünschenswert sind Gesetze über Arbeitszeit und bestimmte Freizeit im Jahre für Jugendliche, sowie für die berufliche Ausbildung. Damit wird auch die alte Streitfrage gelöst über „Zwang und Freiheit“ in der Jugendpflege.

Weibe sind notwendig, wenn man den Kreis der Jugendpflege nicht zu eng zieht, genau so wie der Staat nicht auf die private und ehrenamtliche Jugendpflege verzichten kann und wie Bewegung und Pflege zusammenwirken müssen. Kann das Elternhaus im heutigen Leben vielfach nicht mehr die mannigfachen Aufgaben der heranwachsenden Jugend gegenüber restlos erfüllen, so muß die selbstlose Jugendpflege ergänzend wirken und Mittler zwischen Jugend und Staat sein. Sie muß sich fern halten von Politisierung, aber wurzeln in unserer bürgerlichen Eigenart und unserem bürgerlichen Bewußtsein, eingedenk sein der großen deutschen Aufgabe.

Es handelt sich nicht mehr um „Erfassung“ unserer Jugend, sondern um ihre Führung. Die ideale Form der Jugendpflege ist die, welche allen schöpferischen Kräften Raum zur Entfaltung gibt und sie an Vaterland und Gesamtnation bindet.

Die nächste Nummer erscheint am 24. 12. 25.

Aphorismen

Von Marie v. Ebner-Eschenbach

Die Toren wissen gewöhnlich das am besten, was jemals in Erfahrung zu bringen, der Weise verzweifelt.

*
Für das Können gibt es nur einen Beweis: das Tun.

*
Eltern verzeihen ihren Kindern die Fehler am schwersten, die sie selbst ihnen anerzogen haben.

*
Viel erfahren haben, heißt noch nicht Erfahrung besitzen.

*
Je kürzer der Fleiß, je länger der Tag.

*
Die Palme beugt sich, aber nicht der Pfahl.

*
Das gibt sich, sagen schwarze Eltern von den Fehlern ihrer Kinder. O nein, es gibt sich nicht, es entwickelt sich!

*
Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt.

*
Die Frau, die ihren Mann nicht beeinflussen kann, ist ein Gänsechen. Die Frau, die ihn nicht beeinflussen will — eine Heilige.

Auf Suleikas Spuren

Zum 65. Todestage Marianne v. Willemer

Von Virginia Larngsdorff, Frankfurt a. M.

Du beschämst wie Morgenröte
Zener Gipfel erste Wand,
Und noch einmal fühlet Hatem
Frühlingshauch und Sommerbrand.
(West-östlicher Divan, Buch Suleika.)

Jeinem vielgeliebten Hatem, der sich auf Morgenröte reimt, hat seine unter den Begnadeten seines Herzens künstlerisch nähergestanden als die, deren Gedichte er würdig fand, sie den feinen einzuwerleiben, und die somit aus eigenem Recht an seiner Seite in den Tempel der Unsterblichkeit eingehen durfte? — Friederike, Lotte, Aili, selbst Frau von Stein, sie sind alle nur süßerne Schalen, in die er seine goldenen Äpfel legte, im Vergleich zu ihr, die im dichterischen Wechselspiel gleichwertige Viefrüchte mit ihm tauschte. —

Es war im Herbst 1814, als Goethe anlässlich seiner Wiesbadener Badetur die Vaterstadt und mit ihr die alten dort wohnenden Freunde nach siebenjähriger Abwesenheit wieder einmal aufsuchte, allen voran seinen lieben Geheimen Rat Willemer, der vor den Toren der Stadt auf einem am linken Mainufer gelegenen Landsitz, der „Gerbermühle“, die schöne Jahreszeit zu verbringen pflegte. Hier begegneten einander Goethe und Marianne — der ruhmgekrönte Fünfundsechzigjährige und die blühende, in vollem Liebreiz ersprahlende, dem Freunde anverlobte Braut.

Ich gedachte in der Nacht,
Daß ich den Mond sähe im Schlaf.
Als ich aber erwachte,
Ging unermutet die Sonne auf.

Ja die Sonne — Suleika! Noch aber ahnte der Dichter nicht, daß ihm in ihr noch einmal die Sonne für sein alterndes Herz, Sonne für seine Poesie aufgehen sollte — Sonne, statt des exträumten stillen Mondenlichts. Und wie viel weniger ahnte es die „liebe Kleine“. Selbst dann noch nicht, als sie Goethe einige Wochen später bei einem abermaligen Aufenthalt in Frankfurt wieder begegnete und mit ihm hinauffahren durfte — jetzt als Jungvermählte — auf Willemer's lauschiges Türmchen droben auf dem Mühlberg in Sachsenhausen. Dort lehnte an einem denkwürdigen Oktoberabend ein auserwähltes Menschenpaar am Turmfenster und blickte hinaus auf die Feuerzeichen drüben auf dem weiten Kranz der Taunushöhen, auf alle die

Freudensfeuer zur ersten Jahresfeier der großen Völkerschlacht. Eine kleine, weiße Hand reichte ihm, dem „Gewaltigen“, den zierlich gepikzten Bleistift, und zwei muntere Kinderaugen baten ihn schwärtern, seine Namenszüge in den Fenstereisfen einzuzeichnen zur Erinnerung an diese unvergeßliche Stunde . . . Später, viel später erst mag sie empfunden haben, daß hier an dieser Stätte, in diesem weisevollen Augenblick schon der Grundstein gelegt worden ist zu jenem seltsam schönen Herzens- und Seelenbündnis, daß sie, ähnlich dem Verhältnis eines Dichters der Menaisjance zu einer der damaligen herrlichen Frauengestalten, „zur reinen Muse seines West-östlichen Divan“ erhoben sollte. Um deswillen vielleicht wurde das einsame Gartenhaus ihr späterer Lieblingsaufenthalt, ihr buen retiro, wo sie, ferne der lauten Stadt und dem bumbewegten Leben der Gerbermühle, ihr buen retiro, wo sie ihren Träumen nachhängen durfte und teure Erinnerungen wieder aufleben ließ. Hier oben auf freier Höhe war es, wo die Dichterin ihrem übervollen Herzen Luft machen konnte. Und wo anders als hier, umweht von frischen Winden, umgeben von den in hoffnungsvollem Grün prangenden Weinbergen und Nebenlauben, mag sie ihre unsterblichen Sehnsuchtslieder geschrieben haben, jene Lieder, die mit zu den schönsten gehören, die je von Frauenmund erklingen, und die ein Goethe für würdig gehalten, seinem Werke einzureihen:

Ach, um deine feuchten Schwingen,
West, wie sehr ich dich beneide:
Denn du kannst ihm Kunde bringen,
Was ich in der Trennung leide!
Die Bewegung deiner Flügel
Weht im Busen stilles Sehnen;
Blumen, Auen, Wald und Hügel
Stehn bei deinem Hauch in Tränen.
Doch dein mildes sanftes Wehen
Kühlt die wunden Augenlider;
Ach, für Leid müßt' ich vergehen,
Gofft' ich nicht, wir sehn uns wieder.

Doch ich eile voraus. Kehren wir zurück zur weißen Gerbermühle inmitten dunkler Baumgruppen, dem Schauplatz des kurzen Liebesfrühlings Hatem-Goethes und Suleika-Mariannens! — Ein Jahr später. Goethe hat seine zweite Rheinreise angetreten.

Kennt du den Weg durch Feld und Walbesgrün?
Willkommen! ruft der Schafe friedlich Vieh'n.
Fern unter Bäumen raucht der Mühle Dach,
Ihr Schatten birgt dem Freund ein gastlich Dach.

Berspielte Leute

Von Helen: Köhler

Nachdruck verboten 1

Aber der neugebackene wohlbestallte Beamte zupfte würdevoll am Rock und erwiderte mit überraschend kühler Würde, die ihn später sehr auszeichnete: „Dessen wird er keinen Frieden haben,“ und setzte dazu eine Miene auf, die besagte: Ihr irrt euch in der Person, ich bin der nicht mehr, der ich war, ich weiß von dem nichts mehr, was ich tat und sagte.

Er war jetzt ausgefrohen!
„Wui Teufel!“ sagten die Unausgefrohenen zueinander, als sie gleich darauf draußen vor der Türe standen. „Wui Teufel!“

Und er blieb ausgefrohen. Jetzt erst war er ein ganz echter Schnaase, der angestellte Schnaase. Alle Stadien vordem waren nur Vorbereitung. Jetzt erst gestellte er sich würdig zu Vater und Großvater.

Und die Zeit brach an, in der drei fix und fertige Schnaase, drei Generationen auf einmal im Frochtisch lebten, ein pensionierter, ein hoher Beamter und ein junger hoffnungsvoller Mann, der sich daran machte, sich ein Ehegespons zu suchen — und es auch fand.

Ein Jahrzehnt lebten diese drei Schnaase, gottesgeben und zur Freude und Erbauung aller ihrer Mitbürger, ein unsträfliches, vortreffliches Leben, da trugen sie den Pensionierten ordnungsgemäß zu Grabe. Der hohe Beamte nahm bald darauf des Pensionierten Stelle ein — und der junge Mann stieg würdig Staffel für Staffel empor, zum hohen Beamten.

Damit war aber das Unerwartete der Schnaaseschen Familie, wie es den Anschein hatte, abgelaufen — denn es fehlte an einem jüngsten Schnaase, an dem es bisher noch nie gefehlt hatte, der die Familienuhr weiter in Gang erhalten hätte.

Die jüngste Schnaasesche Ehe war nur mit einem Mädchen gesegnet. Das war ein Kummer, an dem jahrelang drei Generationen trugen. Als der Älteste der drei Schnaase ins Grab sank, nahm er ein Drittel dieses Kummers mit.

Zwei Drittel aber blieben.
Frau Schnaase kam sich wie eine Art Verbrecherin vor, wenn

sie daran dachte, daß durch sie gewissermaßen diese unvergleichliche Familie hingemordet wurde.

Sie war aber eine kleine, dicke Person, der es nicht gegeben war, sich ganz niederdrücken zu lassen. Und als das eine Drittel des Kummers und ihrer Schuld ins Grab gesunken war, fühlte sie eine große Erleichterung.

Der pensionierte, dann verstorbene Schnaase hatte aber auch wegen der stehengebliebenen Familienuhr am meisten gekrummt.

Die beiden andern Schnaase begannen nach und nach sich in das Geschick hineinzufinden, die letzten ihres Geschlechtes zu sein.

Das war auch etwas.

Und Frau Schnaases Töchterchen Söphchen war eine so edle Schnaase, daß durch sie das Familienbewußtsein seine schönste Stärkung erhielt.

Das Töchterchen wurde der Liebling von Vater und Mutter, Großvater und Großmutter, von Tante Philomene heimlich, der Stiefschwester der Mutter — vom ganzen Hause. Und das Haus, in dem sie alle wohnten, liegt heute noch in der Marstallstraße, die früher zwar ein ganz anderes Gesicht als jetzt trug, aber doch denselben Namen führte.

Das Schnaasesche Haus ist in ein sonderbares Gehock hineingebaut und an die alte Stadtmauer angeklebt. Es sieht und sah immer sehr anständig und behaglich aus. Von der ersten Etage aus kann man ebenerdig in den Garten spazieren, der auf dem ausgefüllten Stadtgraben grünt und blüht. Das war und ist gewissermaßen das Wahrzeichen dieses Hauses, heute wie damals, vor sechzig Jahren.

Zu jener Zeit war der Marstall ein ganz poetischer Winkel mit Ställen und Scheuern, Brunnen und Bäumen, und auf dieses Söphl blickten Schnaases Fenster.

Der aktive Schnaase war so vortrefflich, wie man es von einem Schnaase nur verlangen konnte. Außer seinem Amt war er Vorstand jeder erdenklichen Kasse, Vormund aller möglichen Witwen und Waisen, Ratgeber in Gelbangelegenheiten Älterer, alleinstehender Damen, kurz ein Vertrauensmann.

Der Vater Schnaase lebte bequem und sorglos in der oberen Etage. Wie alle Schnaases, machte er sich im Alter auch geistig bequem und wurde ein ganz klein wenig schwachsinzig, gerade so

Es ist derselbe Weg, den der junge Goethe oftmals gewandelt war, den Ufern des Maines entlang, hinaus gen Offenbach zu Bili Schönmann! — Jugenderinnerungen mögen bei dieser letzten Wiederkehr in die Vaterstadt in den Septembertagen des Jahres 1815 in ihm wach geworden sein. Einstmals in des Daseins Morgenhelle — jetzt in des Lebens Spätrot, an der Schwelle des Alters . . . Aber das gleiche, große Herz war ihm geliebt, das mit der Kraft des Genies den geliebten Gegenstand voll empfand, und dem sich alle Wirrnisse in dem vollendeten Afforde der Poesie lösten.

Und sie muß reizend gewesen sein, die „schöne Müllerin“, mit ihren großen, schalkhaften Augen, dem lieben, braunen Vordenköpfchen und den beinahe an Christiane gemahnenden weichen, runden Gesichtszügen! Schon als Fünfzehnjährige hatte sie ein anderes Dichterherz begeistert, denn sie ist, wie bekannt, nicht nur Suleikas Urbild, sondern auch das der Biondetta zu Clemens Brentanos „Romanzen vom Rosenkranz“. Aber auch innerlich wird Johann Wolfgang sich ihr verwandt gefühlt haben, — war sie doch die einzige vollwertige Dichterin, welcher der liebende Goethe auf seinem langen Lebensweg begegnen sollte. Und sie — wer wollte es ihr verargen, daß das Geständnis seiner Neigung sie glücklich machte, und daß sie in der reinen Seelengemeinschaft mit dem Geliebten in denlanden der Poesie einen Ersatz fand für das beschauliche, sie aber gewiß nie ganz ausfüllende Alltagsglück an der Seite des alternden Geheimen Rats von Willemer.

(Fortsetzung folgt.)



Bücher-Tisch

Deutsches Mädchenbuch.

Der neue Band (28) dieser wertvollen Jugendschrift bringt drei verschiedene Frauenleben: die Lichtträgerin (Elsebeth Steinbüß), Freun Pauline Desgranges (Helene Raff), Sophie von Hannovers (Räthe Schirmacher). Die Lichtträgerin bezeugt werthätige Liebe: „Ich muß tun, was not tut, und ich tue es gleich. Warum tnen die Menschen, warum beten sie, wenn sie nicht handeln wollen? Auf den Mut zur Nachfolge der Jesulehre kommt es allein an.“

Pauline Desgranges war Begleiterin sowohl ihres ersten wie ihres zweiten Mannes auf großer Forschungsreisen. „Ihr Wesen hatte etwas ungewöhnlich Kühnes und Selbstficheres; ein ausgesprochen männlicher Einschlag gab sich darin kund.“ Der

viel, daß es seiner Heiterkeit zugute kam und er dabei der alte prächtige Mann blieb.

Tante Philomene Heimlich hatte ein Stübchen im hochgelegenen Parterre inne.

Sie waren alle vortrefflich untergebracht und führten ein Familienleben, das im ganzen Froschsteich anerkennend gelobt wurde.

Mit Schnaases zu verkehren, war eine Auszeichnung.

Sie waren, wie schon gesagt, „die glückliche Familie“.

Und wenn zu Geburts- und Hochzeitstagen die Tanten und Vettern kamen, um bei den wohlstimmten Verwandten ihre Glückwünsche anzubringen und ein Gläschen Malaga zu trinken und ein paar Datteln und Feigen und Frankfurter Brenten zu schnabulieren, sagte jedesmal ein alter Onkel, der ganz in seine mächtige weiße Halsbinde gerutscht war und ein blaueschwarz gefärbtes Toupet trug: „Nun ja, so geht's! Da sind wir mal wieder ein Jährchen älter geworden; aber Glück und Heiterkeit sind in der Marktallstraße treu geblieben. — Hoch lebe die glückliche Familie!“

Frau Schnaase erhob dann jedesmal ihr Gläschen und sagte: „Aberufen! Aberufen! — Mu' du nich' dhun das!“ setzte sie in der Kleinkindersprache hinzu.

Und Söphchen sagte: „Dreimal geschmuppelt, dreimal geschmuppelt.“

Und Großvater sagte eifrig: „Holz anfassen! Holz anfassen! Kinderchen! Kinderchen!“

Wie schon gesagt, bei glücklichen, wohlstimmten, fetten, alt-eingewohnten Froschfamilien haben sich aus allerlei Gründen Familienjargons gebildet.

Durch was für Einflüsse? Da müßte ein Philosoph kommen und dem kurzschichtigen Erzähler die Sache erst erklären, damit dieser sie seinen hochangesehenen Lesern wieder erklären könnte.

Der Erzähler meint aus eigener Weisheit, ohne Hilfe des Philosophen, daß unsere Sprache im großen und ganzen seit Jahrtausenden hauptsächlich von armen Teufeln gesprochen, von ihnen erfunden wurde; von armen Teufeln, die es sich suer werden ließen, die daher die Dinge bei ihrem Namen zu nennen gewöhnt sind, ohne viel Federlesens, schlicht, recht und bagebüchen.

Gedanke, daß es sich hier um allgemein menschliche Anlagen handelt, die ein sogenannt „männlicher“ Beruf entwickelt, daß „männlich“ und „weiblich“ keine feststehenden, sondern durch Arbeitsteilung und Machtverhältnisse der Geschlechter wandelbare Begriffe sind, ist hier noch nicht benwertet.

Sophie von Hannovers Wahlpruch: „Wenn man nicht hat, was man liebt, muß man lieben, was man hat“, dessen sie durchaus bedurfte, ließ diese hochbegabte Frau als Fürstin zu höchstem Ansehen steigen. Sie ist die tüchtigste, selbstsicherste der drei Gestalten, ein Herrenmenschen, der sich der Unterordnung entwand. Aus diesen 3 Lebensbildern läßt sich viel lernen. Viel lernen auch aus dem „Berner Oberland“ Rudolfs von Tavel. Die kleinen zwölfjährigen Lesertinnen scheinen mir bei der Auswahl etwas zu kurz gekommen, denn die Anleitung zum Selberlernen in Natur und Kunst ist wohl noch zu hoch, um sie zu fesseln, und bei Bergbesteigungen (eine sehr frische Arbeit von Hermine Heig) läßt man diese Mädchen noch im Tal. Sie werden sich jedoch mit den Geisterkannen und Ruch träften, einer Kaschleber- und Indianergeschichte voll wilder Begebenheiten und zarter Gefühle.

Was ich in dem so reichhaltigen und schön gedruckten Band vermisse, ist etwas Lustiges, etwas aus dem heutigen Frauen-dasein mit seinen großen Berufs- und politischen Möglichkeiten. Solch Mädchenbuch soll Führer ins und im Leben sein. Lehre der Vergangenheit ist gut, Wegweisung der Gegenwart aber noch dringender. Der Band ermangelt einer gewissen modernen Frische. Auch die Bilder — sie sind überwiegend von Tadel Gerngruber, z. T. gefucht kindlich, etwas steif-ungeschickte Zeichnung und matte kreidige Farben (auch in den Berner Oberland-bildern von Schultheß) — haben etwas Abgeklafftes, und ich möchte bezweifeln, ob es rätlich ist, dem gleichen Mäntler den Stoff für doch recht verschiedene Gegenstände im gleichen Band anzuvertrauen. Immerhin — heute gibt es keine Geschmacksregeln mehr, jeder Geschmack ist gleichberechtigt, und ich bin wahrscheinlich unfähig rüchtändig, weil die fröhlichen Nebenengel in ihren fahlen Mädchen nicht entzünden.

Räthe Schirmacher.

*

„Hans von Bülow in Leben und Wort“

von Marie von Bülow. Verlag J. Engelhorn, Stuttgart. Geb. 7 Mark, in Leinen.

Dem rastlos feurigen Vorkämpfer für Ditzsche und Wagner-sche Musik, dem großen Künstler und abeligen Menschen, Hans von Bülow, wird in dem neu erschienenen Bände seiner Gattin Marie, ein ihm gebührendes Denkmal gesetzt.

Schon dem zwölfjährigen wird R. Wagner zum Zeitgenossen

Von der Geburt bis zum Grab gab es Schmerzen, Arbeit, Entbehrung, Schaffen und Raffen, Jammer, Kämpfe und Wunden, mit einem Worte: Müß und Not. Das Leben ging mit ihnen geradeaus und hart genug um. Und die Sprache wurde, wie das Leben, erschreckend für seine Ohren in Freud und Leid.

Und als die Zeit kam, daß sich die feinen, wohlhabigen Leute mit den feinen gewordenen Ohren von den armen Teufeln absonderten, wie das Del vom Wasser, da sonderte sich auch die Sprache der Wohlhabigen von der Sprache der armen Teufeln, die Fellen befhingen ihre Sprache mit allerlei netten Dingen, polierteren, das Harte, versteckten das Gräßliche, machten das Ergabene behaglich, das Rauhe höflich — machten das Leben und die Sprache zu zwei ganz verschiedenen Dingen, die Sprache gewissermaßen zu einer dicken Filzdecke, die ihnen das rapanzige Leben verbarg.

So taten die feinen, wohlhabigen Leute — und taten Aug daran; denn ihr Sprachsiß war dicht genug, daß sie dasjenige, was er ihnen verbedete, gar nicht mehr zu sehen brauchten. Es war für sie gewissermaßen nicht vorhanden. Die klugen Leute hatten sich das Unbequeme weggezaubert.

Aber in einem so echten, rechten Froschsteich geht es so unendlich behaglich und so wohlstimmert zu, daß bei den jeder glücklichen Familien auch die Sprache der feinen Leute nicht mehr ausreicht, um das Gemüthliche, Ausgepolsterte, Tugendlichere, Verhätschelte, Gedankenlose, Verzogene, das ein ganz klein wenig Schwachsinrige, Seelenfriedliche und Ruhige zum Ausdruck zu bringen. Da fingen sie hier und da an, die Worte kindlich auszusprechen, machten Schnörkel und Wize daran, befhingen sie wie einen Christbaum mit Tingen, die sie vergnügten.

So kamen die gemüthlichen Familien-Froschquakfargous zustande, die dem Fremden wie Mystorien klingen, bei denen ihm der Verstand stillsteht, die aber die Eingeweihten so außerordentlich amüsieren.

So sagte man bei Schnaases im teilnehmendsten fragenden Ton „Ueberwürdsichen?“, wenn man sich nach dem Befinden erkundigen wollte. Niemand wußte, woher dies stammte und weshalb man das tat; und „krankes Schmalmeiden!“ sagten sie sonderbarerweise, — wenn sie einem Familienmitglied Mißbilligung ausdrücken wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Großer Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen unseres Hauses

Wir bieten: Größte Auswahl, gute Qualitäten u. billige Preise

Frauenlob

das ideale, feinselige

Wäschebuch
10 Meter
Coupons
9.50

BRUMMER BENJAMIN

HALE • GR. ULRICHSTR. 22 • 4 • RANNISCHER PLATZ

Hallorenfuch

das beliebte, kräftige Hemd
entw. 10-Meter Coup
10.50

seines Lebens, das fortan der Kunst gehört. Im Gegensatz zum Angehörigen- und Freundeskreis, später zur öffentlichen Meinung, zur Kunst- und Kritikerwelt, denen Wagner ein Verehrer war, gefolgt sich Wilhoms Weg zu dem eines Umstülpers und Kämpfers. Nach erfolgreichen Studien, dem überwiegend reichen, persönlichen Einfluß Wagners und des Weimarer Kreises offen, tritt er zu allen musikalischen Größen seiner Zeit in persönliche Verbindung, zu Liszt und Wagner vor allem! Sein eigenes, glänzendes Künstlerium stellt er fast völlig in den Dienst des letzteren. Bis zur Selbstentäußerung geben die materiellen, künstlerischen und persönlichen Opfer, die er dem Kultus Wagners bringt. Den Höhepunkt der Freundschaft beider Männer, umschattet schon während der Münchener Zeit, die Tragik der sich vorbereitenden Trennung seiner Gattin Cosima, Wagners Tochter, von ihm, und ihre Verbindung mit dem „Meister“. Auch sie muß er seinem Idol zum Opfer bringen! Jahre innerer Zerrissenheit und Unselbstigkeit führen den vergötterten Dirigenten und Pianisten in fast sämtliche europäische Großstädte und nach Amerika, Erfolg und Ruhm auf ihn häufend.

Erst im Jahre 80 gelingt es dem herzoglichen Freund Georg von Meiningen, Wilhoms für 6 Jahre unter Zusicherung größter persönlicher Freiheit in Meiningen festhaft zu machen, wo er an der Seite seiner zweiten Gattin Marie, der großen Bühnenschauspielerin, die Meiningener Hofkapelle zu nie erreichten Glanz erhob.

Persönliche Neigungen lassen Wilhoms sich Strauß zu seinem Nachfolger bestimmen und seinen Wohnort nach Hamburg verlegen.

Zu früh für die musikalische Welt, raffte ihn der Tod auf einer Erholungsreise in Ägypten dahin! Die stolze, gottesfürchtige Seele war entflohen!

„Die Passion“ von Clara Viebig.
(Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.)

Ein tiefstes Buch, das Problem der Geschlechtskrankheiten behandelnd, legt uns Cl. Viebig auf den Weihnachtstisch. Von dem Großstadt-Hintergrund Berlins entwickelt sie das tragische Schicksal eines Mädchens, welches von Geburt an die Sünden des Vaters mit sich als Lebensbürde herumträgt.

Zunächst unbewußt leidend, dann in jäher Erkenntnis zur Verzweiflung getrieben, die zuletzt einer mühen Resignation weicht, macht sie selbst ihrem jungen Dasein ein Ende.

Anderer Menschenschicksale, mit dem der „Geldin“ verwoben, durch eigene Schuld gebrochen, gestaltet die Verfasserin in reichster Erzählungskunst zu einem düsteren Ganzen, das bildgleich in tiefer Seele haften bleibt.

Altern und Ergieher lehrt das Buch doppelt, über antwortender, heranreifender Jugend wachen! Dieser selbst kann es ein eindringlicher Warner und Mahner sein, mehr, als theoretische Ausführungen es vermögen.

Wohnungsnot in alter Zeit

Von Ella Borch-Jörnald

In unserer Zeit, wo soviel von Wohnungsnot gesprochen wird, ist es sehr interessant, auch einmal in vergangene Zeiten zurückzublicken, wo man doch billig baute und Platz genug zur Ausdehnung gehabt hätte. Schon, wenn wir die kleinstädtigen Bürgerhäuser aus den jüngst verflorenen Jahrhunderten beschauen, drängt sich uns der Gedanke auf, wo und wie wohl darin die oft kinderreichen Familien hausten. Die Betten allein mußten ja den Raum verteilt haben. Nun wollen wir aber hören, was Jöng von Ehingen, der 1508 als Oberarzt in Albingen starb, aus seiner Jugend erzählt: Er war eines von den

19 Kindern des Ritters von Ehingen und berichtet, daß er mit einer großen Kinderchar aufgewachsen ist. Nun, im Jahre 1417 lebten auf der Burg Hohenentringen (O.-A. Derrenberg), gleichzeitig fünf edle Familien friedlich miteinander. Diese 5 Edelleute hatten insgesamt 100 Kinder! Sechzig besaßen alle 8 Herren von Gailfingen, ein Herr von Gältlingen 21, und der Herr von Ehingen, sein Vater, 191. Wenn diese Familien in die eine Viertelstunde entfernte Dorfschenke zur Messe gingen, so sei der Anführer des Zuges bei der Kirche angelangt gewesen, wenn der letzte eben aus der Burg trat.

Der Mann hat Humor, wie er es darstellt. Und man fragt sich, würde heute eine solche Gemeinschaft von 5 Familien mit 100 Kindern auch noch so friedlich miteinander auskommen? Sicher waren die Herren damals doch noch besser und die Ansprüche an Leben und Bequemlichkeit bescheidener.

Deutschland

Ein merkwürdiges Schwurgerichtsurteil in Lüneburg. Ein Mann, der mit seiner Familie nach Hamburg verzog und dort keine Wohnung bekommen konnte, baute sich schließlich im Wäldchen eines Vorortes eine Hütte. Da das Wohnen sich in diesem „Verschlag“ aber als unerträglich herausstellte, zündete er schließlich in seiner Verbitterung diese seine Hütte an. Das Lüneburger Schwurgericht erkannte, weil es sich um Brandstiftung an einem für menschliche Wohnzwecke bestimmten Gewese handelte, auf 2 Jahre Zuchthaus. Ein so grausames, jeder, auch der geringsten Psychologie entbehrendes Urteil wären entschiedenen Frauen nicht fähig zu fällen. Oder waren Frauen unter den Geschworenen? Sind sie vielleicht überstimmt worden? Es wäre interessant, das zu erfahren. Wenn Lüneburg unter seinen Geschworenen keine Frauen haben sollte, wird's auf Grund dieses Schwurgerichts höchste Zeit, daß man dort weibliche Geschworene wählt.

„Die Erbwohnung“, ein einaktiges Lustspiel von Viddy Menzel-Delassini (Ruffhäuser-Verlag, Berlin, Geisbergstraße 2), ist vom Deutschen Schriftstellerinnenbund mit dem 1. Preis ausgezeichnet und in Warnemünde und auf anderen Bühnen mit Erfolg aufgeführt worden. Das kleine Stück, das die moderne Wohnungsnot behandelt, ist mit den einfachsten Mitteln darzustellen und eignet sich daher zur Aufführung in Vereinen.

Dem Reichstag liegt ein Antrag der Abgeordneten Dr. Rumm und Dr. Elsa Maß und anderer Abgeordneter vor, der für § 184 des Strafgesetzbuches folgende Fassung verlangt: „Mit Gefängnis wird bestraft, wer usw. durch Darstellungen, die geeignet sind, in sittlicher Beziehung Vergerms zu geben, zum Bezuge von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen auffordert, oder wer Darstellungen, die geeignet sind, in sittlicher Beziehung Vergerms zu geben, Jugendlichen unter 18 Jahren überläßt.“ Dieser Antrag ist gemeinsam mit dem Regierungsentwurf zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur dem Bildungsausschuß des Reichstages überwiesen worden.

Kürzlich schied Therese, Prinzessin von Bayern, aus einem reich mit Arbeit erfüllten Leben. In ihr vereinigte sich das tief religiöse Empfinden der treuen Katholikin mit dem Denken der modernen Frau. Eine eifrige Vorkämpferin des Frauenstudiums, verfügte sie selbst über ein umfangreiches Wissen. Sie war

eifern
Sprach
wurde n
lich der
machung
die min
der Zug
der Juge
ein
Mittel p
tonte au
der die
solle. W
pfege
die Entf
Band, un
Idealism
ware es
willigen
ruhigen
Stände
ständis
besondere
der Aus
unterbro
freigert
der schu
lehr den
Teil der
zu den
stand un
mühte n
Kriegsäm
vor Zwa
ging es
körperlich
Das
pflegers
ihre Stel
zu ihr b
bewegung
pflege
innerung
pflegers
schreibt
so wird
ich weit
gewissen
auf dem
nige
bleibt n
bestehend
nisse u
neben se
wirkt.
giatt, n
ist groß
Jugend
noch nicht
Wir
alle vorz
reden n
leistungen
Wie
lasse und
Jugendp
aller Jug
neu auf
Wiederun
winterhar
ständigen,
nen Ei
find nun
faktor ge
etwas Ge
ten zu k
herziger
am Wolfe
Aus
Waterlan
jugendwo
Kraft get
staat Sod
rungsbesti
Die A
fassung de
ries des
Auswirku

Saß gegen
Unterschied
unzufrieden
aus befriedigt
Interdikt
geht werden
Maße gesch
sprechende,
feindseliger
genus Ge-

achkriegszeit
g in seiner
m hier ver
n neuen
Pompeji ist
haben, und
und Stelle
da war die
rft in Pom
gegen einen
werden kann.
o der Per
n, aber dies
dem Werte;
iten, wo in
r.

man aber
nden. Und
cht, daß sich
Benito
id Italiens
Durch seine
algefinnten,
schaften und
n Tun und
in der Hand
ie Minister-
Italiens ist
staatlichen
ehen, die
Nach den
schwäche bei
rft die Zeit
zum Guten

isteriums
liche
kreuzen

ngende und
nach dem in
tebeil A.-G.,
enen gelben
werden er-
der Jugend-
Studium
unserer
opfleger be-
jahre zurück,
nische Forde-
lmer Kund-
ämlich: An-
bensberhält-
ge Menschen
il seit Jahr-
ie betreuten,
den Jugend-
lands, der
ebens lösten
Gebunden-
n ins Leben,

In, oder ge-
nftigen Ver-
nde Rot und
aat, Unter-
11 der erste
Unterrichts-
ng wie ein
te nicht nur
Signari der
die staatliche
n alle ande-
its zu weh-

Ehren doktor der Münchener Universität und Ehrenmitglied der Münchener Akademie der Wissenschaften. Von ihren ausgedehnten Studienreisen legen ihre wissenschaftlichen Werke, so die „Reise studien aus dem westlichen Südamerika“, „Meine Reise in den brasilianischen Tropen“ und „Reiseindrücke und Skizzen aus Rußland“ beredtes Zeugnis ab. — Den schweren Kampf kennend, den die neuzeitige Frau in ihrem Bildungs- und Gleichberechtigungsstreben zu führen hat, zeigte sie die lebhafteste Teilnahme und half, wo sie nur konnte, den Kampf erleichtern durch materielle und moralische Unterstützung. — Sie war Gründungsmitglied des katholischen Frauenbundes und wandte dessen wissenschaftlichen Veranstaltungen stets das lebhafteste Interesse zu. Während des Krieges betätigte sie sich charitativ durch Besuch von Lazaretten, Fürsorge für Hinterbliebene, durch Vermittlung des Briefwechsels von Gefangenen hüben und drüben, u. a. m. In ihrer Villa Amsee befand sich ein kleines Lazarett, für dessen Inzassen sie die mütterlichste Teilnahme bewies. — Das Bild dieser warmherzigen, verehrungswürdigen Frau wird in vieler Herzen weiter leben.

Am 8. November feierte der Gewerbeverein der Heim arbeiterinnen Deutschlands, Berlin, Kollendörffstraße 15, sein 25jähriges Bestehen. Der verdienstvollen Gründerin und Leiterin Dr. h. c. Margarete Behm, W. d. R., wurde der Dank für ihre hingebende Arbeit in Form einer stattlichen „Margarete Behm-Stiftung“ dargebracht.

Ausland

In der ehemaligen deutschen Kolonie Tsingtau, die 1923 von Japan an China zurückgegeben worden ist, ist wieder eine deutsche Schule eröffnet worden, die sich als dritte den schon in Peking und Tientsin bestehenden angefügt. Ihre Unterstützung durch die deutsche Heimat ist dringend geboten.

Indien. Indiens einziger weiblicher Herrscher ist die Fürstin (Begum) von Bhopal, die nach einer Abwesenheit von 14 Jahren jetzt wieder England besucht hat. Unter allen indischen Eingeborenenstaaten hat nur das Land Bhopal seit nahezu 80 Jahren regierende Fürstinnen gehabt. Die Fürstin ist 1858 geboren und kam 1901 auf den Thron. Fortschritt auf unterrichtlichem und erzieherischem Gebiet ist das Merkmal ihrer Regierung. Freier sowohl wie obligatorischer Unterricht sind eingeführt worden. Die Mädchenschulen in Bhopal, an denen die Fürstin besonderes Interesse nimmt, sind Muster ihrer Art in Indien. Die Mohammedanische Anglo-Orientalische Hochschule in Aligarh, jetzt die Moslem-Universität und das bedeutendste Zentrum mohammedanischer Erziehung in der Welt, hat ebenfalls ihre Sympathie und Unterstützung gewonnen. Die Fürstin hat ganz besondere Ansichten über Frauenfragen und billigt nicht den Wettkampf der Geschlechter im öffentlichen Leben. Obgleich keinem Parlament oder irgendeiner Autorität verantwortlich, verwendet die Fürstin ihre Einkünfte fast ausschließlich zum Wohl ihres Volkes. — Sie hat Krankenhäuser und Wollfabrikanitalen für Frauen bauen lassen und hat eine englische Metzgerin in ihrer Umgebung. Die Fürstin ist schon zweimal in der „Neujahres-Ehrenliste“ genannt worden und war die erste Frau, die mit dem Orden des „Grand Commander of the Star of India“ ausgezeichnet wurde.

Frankreich. Zum ersten Male wurden zwei Frauen als fähig des höheren öffentlichen Lehramtes anerkannt: auf naturwissenschaftlichem Gebiet Mme. Demassieux für Chemie, und in Literaturfach Mme. Labande-Jarroy für das Italienische.

Schottland. Der Preis, den die Universität Glasgow alljährlich dem besten Mediziner zuerkennt, ist kürzlich zum ersten Male einer Frau, Miss Janet E. E. Niven zugefallen, die ihre Staatsexamen mit Auszeichnung bestanden hatte.

Norwegen. Die Rechtsanwältin Ruth Sörensen-Die ist Richter für Zivilsachen am Amtsgericht in Drontheim geworden.

England. Die National-Union der Gesellschaften für gleiches Bürgerrecht führt zurzeit einen großen Feldzug für gleiches Wahlrecht, welcher gleich nach Wiedereröffnung des Parlaments im Februar durch eine große Massenversammlung gekrönt werden wird. Fünf hervorragende Redner werden bei dieser Gelegenheit darlegen, in welsch bedeutendem Umfang die öffentliche Meinung im Lande dem gleichen Wahlrecht günstig gesonnen ist.



Eine Singer
MIT MOTOR UND NÄHLICHT
die beste Weihnachtsgabe
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT.GES.

HALLE (SAALE), Leipziger Straße 23
MERSEBURG, Kleine Ritterstraße 17

Wollen Sie bei Ihren Weihnachts-einkäufen in **Lederwaren** hinsichtlich der Beschaffenheit der Ware des Preises und der Bedienung zufrieden gestellt sein, so kaufen Sie im Spezialgeschäft **Gustav Lude** Merseburger Straße 6 Bahnhofsnahe. Seit 26 Jahren a. Platze. Auswahreiches Lager passender Geschenkartikel in: Damentaschen Besuchsaschen Parly Cases Brieftaschen Portemonnaies Koffern aller Art Reisencessaires Zigaretentaschen Aktenmappen Schulhornistern 10% Rabatt.



Korsett - Leibbinden
„Teufels“
Universalleibbinden
Operationsbinden nach Maß
Damenbinden u. -Gürtel
Ed. Kertzschner,
Bandagengeschäft.
Leipziger Straße.

Lernen Sie an **RHEUMATISMUS?**
Dann probieren Sie mein erstkl. Präp., Erfolg verbilnd selbst in schwersten Fällen. Bei Nichterolg Geld zurück, viele Dankschreiben. 1 Flasche Mark 3,—
J. Borner, chemisches Laboratorium,
Berlin W 80, Barbarossastraße 41 t

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschritt kostenlos.
Kur- u. Heilanstalt Schloß Falkenberg
Grünau (Mark) H. 559.
Das bedeutendste Institut für Haarwissenschaft.

Familien-Anzeigen aller Art werden sofort äußerst preiswert geliefert **Buch- und Kunstdruckerei Otto Thiele** Forststr. Nr. 7801 Halle a. S., Leipziger Str. 61-6





Das herrlichste Weihnachts Geschenk

für alle Hindenburg-Berehrer ist das

Hindenburg-Jahrbuch 1926

Preis des Prachtbandes nur 2,25 Mark.

Das schöne, mit besonderer Genehmigung des Herrn Reichspräsidenten und Feldmarschall v. Hindenburg erschienene vaterländische Prachtwerk ist mehrere 100 Seiten stark. Den stattlichen Dauer-Einband ziert ein vierfarbiges Hindenburg-Titelbild und der textliche Inhalt ist in Zweifarben-Druck auf bestem Illustrationspapier gehalten. Es enthält zahlreiche seltene Bilder, Karten und Skizzen, Originalbeiträge von hervorragenden Persönlichkeiten und außerdem viele Ausschnitte aus den Lebenserinnerungen des Herrn Feldmarschalls.

Zwei Auflagen bereits vergriffen!

Sehr geehrte, gnädige Frau!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem strahlenden Weihnachtsbaum. Die unendlich vielen Sorgen um die Auswahl passender Geschenke an die Lieben daheim und in der Fremde sind hauptsächlich in die Hand der Frau gelegt. Oft ist die Auswahl schwer gemacht, womit das Herz der Beschenkten erfreut werden soll.

Schenkt deshalb, deutsche Frauen, das prächtige Hindenburg-Jahrbuch 1926! Dasselbe ist trotz einer hervorragenden Ausstattung für den geringen Betrag von 2,25 Mark zu erstehen und ist die schönste Gabe unter dem deutschen Weihnachtsbaum für den Gatten, Vater, Bruder, Onkel, überhaupt für alle Frontkrieger, als auch für die heranreifende Jugend. Im Familienkreise wird dieses nationale Prachtwerk dauernd eine Quelle vaterländischer Freude sein.

Gnädige Frau, bestellen Sie sofort auf untenstehendem Bestellschein, damit wir Sie rechtzeitig vor dem Feste beliefern können.

Hochachtungsvoll

Hindenburg-Jahrbuch-Verlag

Otto Thiele.

Bestellschein.

An Hindenburg-Jahrbuch-Verlag Otto Thiele, Halle (Saale).

Die Unterzeichnete bestellt:

Exemplare Hindenburg-Jahrbuch 1926 2,25 Mark je Jahrbuch.

Der Betrag ist nachzunehmen.

Ort und Datum:

Unterschrift:

Bei



Geheimlicher Bezugspreis... Jahrgang

Glück in diesen... Die deutsche Familie ist... leben hinaus... Unterst... Körperliche... ist von der... steht darin... eigener Aus... Regel werde

